

Einstellungen zum €uro in der Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz

Eine Momentaufnahme über die
Auswirkungen der Euro-Einführung auf die
Bevölkerung

Juli 2002



1. EINFÜHRUNG.....	3
2. HISTORISCHE ENTWICKLUNG IN DER EUROPÄISCHEN UNION	4
2.1 WÄHRUNGSENTWICKLUNG IN DER EG UND WIRTSCHAFTS- UND WÄHRUNGSUNION	4
2.2 EINFÜHRUNG DES EUROS	4
2.2.1 <i>Der Vertrag von Maastricht über die Europäische Union</i>	4
2.2.2 <i>Wirtschafts- und Währungsunion (WWU)</i>	4
2.2.3 <i>Europäisches System der Zentralbanken (ESZB)</i>	5
3 HISTORISCHE ENTWICKLUNG IN DER REGION SAAR-LOR-LUX-RHEINLAND- PFALZ.....	9
3.1 WÄHRUNGSENTWICKLUNG SEIT GRÜNDUNG DER EWG	9
3.1.1 <i>Saarland</i>	9
3.1.2 <i>Lothringen</i>	9
3.1.3 <i>Luxemburg</i>	10
3.1.4 <i>Rheinland-Pfalz</i>	10
3.2 DIE EURO-UMSTELLUNG.....	10
3.3 GRENZÜBERSCHREITENDER ZAHLUNGSVERKEHR IN DER EUROPÄISCHEN UNION	11
4. EINSTELLUNG DER BEVÖLKERUNG DER REGION SAAR-LOR-LUX- RHEINLAND-PFALZ ZUR EURO-EINFÜHRUNG	13
4.1 EX ANTE (VOR 2002)	13
4.1.1 <i>Saarland und Rheinland-Pfalz</i>	15
4.1.2 <i>Lothringen</i>	16
4.1.3 <i>Luxemburg</i>	17
4.2 EX POST (AB 2002)	18
4.2.1 <i>Saarland/ Rheinland-Pfalz</i>	21
4.2.2 <i>Lothringen</i>	25
4.2.3 <i>Luxemburg</i>	27
4.2.4 <i>Vergleich der Regionen</i>	28
4.3 DER EURO IN DER REGION SAAR-LOR-LUX-RHEINLAND-PFALZ.....	31
4.3.1 <i>Steigerung der Preistransparenz und Folgen für die Mobilität</i>	31
4.3.2 <i>Perspektiven</i>	35
5. AUSWIRKUNGEN DER EURO-EINFÜHRUNG	36
5.1 WIRTSCHAFTLICHE AUSWIRKUNGEN	36
5.1.1 <i>Umstellungsphase</i>	36
5.1.2 <i>Kurzfristige wirtschaftliche Auswirkungen (bereits 2002 feststellbar)</i>	37
5.1.2 <i>Langfristige wirtschaftliche Auswirkungen</i>	39
5.2 AUSWIRKUNGEN IM GESUNDHEITSBEREICH	40
5.3 POLITISCHE AUSWIRKUNGEN UND ÄNDERUNG DER SITUATION FÜR GRENZGÄNGER	41
6. AUSBLICK.....	42
QUELLENVERZEICHNIS UND LESEHINWEISE.....	43
ANHANG 1	45
ANHANG 2	46

1. Einführung

Vor der Euroeinführung insbesondere der Einführung des Bargeldes im Januar 2002 gab es zu ihren Auswirkungen vielfach geäußerte Meinungen, Urteile und Vorurteile. Da in der Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz die Anzahl der grenzüberschreitenden Aktivitäten höher ist als in anderen Regionen, fielen die durch drei verschiedene Währungen verursachten Wechselkursschwankungen, Transaktionsgebühren und die Nachteile des Devisenumtauschs weitaus stärker ins Gewicht als in anderen Regionen.

Ziel dieser Untersuchung ist es, die zahlreichen Meinungen zum Euro in der Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz aufzugreifen und zu prüfen sowie seine Auswirkungen, insbesondere auf diese Region, abzuschätzen. Die Entwicklung der Einstellung der Bevölkerung der Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz vor und nach seiner Einführung wird nachvollzogen und es wird geprüft, wie sich der Euro auf die grenzüberschreitende Mobilität in der Region auswirkt. Durch die bessere Vergleichbarkeit der Preise wird das Einkaufen dies- und jenseits der Grenze für die Konsumenten erheblich erleichtert. Auch auf den Tourismus innerhalb Europas hat die gemeinsame Währung wegen Wegfalls des Geldumtauschs positive Auswirkungen. Letztendlich werden die Auswirkungen des Euros auf die Wirtschaft, Unternehmenstransaktionen, den grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt und soziale Sicherungssysteme sowie Gesundheitssysteme einzuschätzen versucht. Aufgrund der kurzen Zeit des Bargeldumlaufes lassen sich diese Auswirkungen bisher nur abschätzen, da sie sich erst in einigen Jahren zeigen werden.

In Deutschland wird der Einführung des Euros und seinen Auswirkungen weitaus mehr Bedeutung beigemessen als in Frankreich oder Luxemburg. Aus diesem Grund wird in dieser Untersuchung der deutschen Seite mehr Raum gegeben.

Für den eiligen Leser!

Der eilige Leser, der sich ausschließlich mit der Situation in der Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz befassen möchte, kann das Kapitel 2 über die historische Entwicklung in der Europäischen Union überspringen.

Joachim Geppert
EURES-Transfrontalier
Koordinator

Autoren:
Joachim Geppert
Eva Hartz
Dominique Neuhauß

2. Historische Entwicklung in der Europäischen Union

2.1 Währungsentwicklung in der EG und Wirtschafts- und Währungsunion

Bevor auf die Einführung des Euros mit der Festsetzung der Wirtschafts- und Währungsunion und der Einrichtung des Europäischen Systems der Zentralbanken eingegangen wird, soll zunächst in einem Schaubild (nächste Seite) auf die historische Entwicklung der Währungen in der EG seit Anfang der 70er Jahre, als erste Planungen zur Schaffung einer gemeinsamen Währungsunion gemacht wurden, eingegangen werden. Doch bereits mit der Gründung der EGKS (Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl) 1951 kamen erste Ideen einer gemeinsamen Währung auf.

2.2 Einführung des Euros

2.2.1 Der Vertrag von Maastricht über die Europäische Union

Die Finanz- und Außenminister der derzeit zwölf Mitgliedsstaaten unterzeichnen am 7. Februar 1992 in Maastricht den Vertrag über die Europäische Union. Der Vertrag ist die Grundlage zur Europäischen Union. In ihm sind die Entscheidungen zur Errichtung einer Wirtschafts- und Währungsunion festgelegt. Nach seiner Ratifizierung durch alle zwölf Mitgliedsstaaten tritt der Vertrag am 1. November 1993 in Kraft, womit die gemeinsame europäische Währung geboren wird.

2.2.2 Wirtschafts- und Währungsunion (WWU)

Wesentliche Elemente der WWU sind:

- die Koordination der Wirtschaftspolitik der Mitgliedsstaaten,
- die Einführung einer einheitlichen Währung und
- die Einrichtung eines europäischen Zentralbanksystems.

Wirtschaftsunion: Die Zuständigkeit für wirtschaftspolitische Entscheidungen verbleibt bei den Mitgliedsstaaten, diese haben sich jedoch an den festgeschriebenen Zielen der Gemeinschaft auszurichten und die empfohlenen Grundzüge der Wirtschaftspolitik zu berücksichtigen.

Währungsunion: „Eine Währungsunion ist ein Zusammenschluss von Staaten mit unterschiedlichen Währungen zu einem einheitlichen Währungsraum. Im Gegensatz zu einer Währungsreform bleibt bei der Währungsunion der Wert des Geldes erhalten. Die beteiligten

Währungen werden lediglich nach einem bestimmten Austauschverhältnis in die neue Währung umgerechnet.“¹ Im Vertrag von Maastricht ist die Umsetzung der Europäischen Wirtschaftsunion in drei Stufen festgelegt: Die beiden ersten Stufen dienen zur Schaffung der Grundlagen und zur technischen Vorbereitung für die dritte Stufe, innerhalb derer die eigentliche Währungsumstellung stattfindet.

2.2.3 Europäisches System der Zentralbanken (ESZB)

Zum 1. Januar 1999 werden die elf nationalen Zentralbanken Teil des Europäischen Systems der Zentralbanken (ESZB) an deren Spitze die Europäische Zentralbank (EZB) mit Sitz in Frankfurt am Main steht. Die nationalen Zentralbanken handeln seitdem nicht mehr in eigener Verantwortung, sondern nach den Leitlinien und Weisungen der EZB. Die Entscheidungsgremien der EZB sind der EZB-Rat und das EZB-Direktorium.

Im EZB-Rat haben das EZB-Direktorium und die nationalen Zentralbankpräsidenten der inzwischen 12 Euro-Mitgliedstaaten Sitz und Stimme. Er formuliert die Geldpolitik der Euro-Zone.

Das EZB-Direktorium setzt sich aus dem Präsidenten, dem Vize-Präsidenten und vier weiteren Mitgliedern zusammen. Es sorgt für die Durchführung der Beschlüsse des EZB-Rats, gibt die nötigen Anweisungen an die nationalen Zentralbanken und ist für die laufenden Geschäfte der EZB verantwortlich. Die Mitglieder des EZB-Direktoriums werden von den Staats- und Regierungschefs der EU-Mitgliedsstaaten einvernehmlich ausgewählt und für eine Amtszeit von acht Jahren ernannt.

Dem erweiterten Rat gehören der EZB-Präsident, der Vize-Präsident sowie die Präsidenten aller 15 nationalen Zentralbanken der EU-Mitgliedsstaaten an. Dieses Gremium dient zur Beratung der Vorarbeiten, die für die Teilnahme weiterer Mitgliedsstaaten an der Währungsunion erforderlich sind.

Das ESZB hat die Aufgabe, die Preisstabilität des Euros zu gewährleisten. „Hierzu hat es gemäß Art. 105 EGV die Geldpolitik der Gemeinschaft festzulegen und auszuführen, Devisengeschäfte zu tätigen, die offiziellen Währungsreserven der Mitgliedsstaaten zu verwalten und das reibungslose Funktionieren der Zahlungssysteme zu fördern.“² Die EZB ist auch verpflichtet, die allgemeine Wirtschaftspolitik der Gemeinschaft zu unterstützen, soweit dies ohne Beeinträchtigung der Preisstabilität möglich ist. Nach Art. 108 EGV sind ESZB und EZB

¹ H.-W. Arndt: Europarecht (2001), S 19

² H.-W. Arndt: Europarecht (2001), S 20

bei der Wahrnehmung der von ihnen übertragenen Befugnisse, Aufgaben und Pflichten unabhängig und dürfen keine Weisungen von Organen oder Einrichtungen der Gemeinschaft, Regierungen der Mitgliedsstaaten oder anderen Stellen einholen oder entgegennehmen. Den Regierungen der Mitgliedsstaaten ist es ebenfalls ausdrücklich untersagt, Mitgliedern der Beschlussorgane der EZB oder den nationalen Zentralbanken Weisungen zu erteilen. Trotz der völkerrechtlichen Unabhängigkeit ist die EZB verpflichtet, den Organen der Europäischen Union Bericht zu erstatten.

Aufbau der EZB



Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung: Informationen zur politischen Bildung aktuell. Euro – Eine neue Ära (2001)

2.2.4 Die vier Konvergenzkriterien

„Die notwendige Annäherung der Wirtschafts- und Finanzpolitik und der wirtschaftlichen Grunddaten der Mitgliedstaaten wird mit dem Begriff „Konvergenz“ umschrieben.“³ Die Konvergenzkriterien werden mit dem Vertrag von Maastricht definiert und quantifiziert. Sie sind für die Teilnahme der einzelnen Staaten an der Währungsunion maßgebend. Nicht nur die zwölf bisherigen Teilnehmerstaaten der Eurozone, auch künftige Teilnehmerstaaten müssen diese Kriterien erfüllen, um den Euro einführen zu können. Vier Konvergenzkriterien sind im Vertrag von Maastricht (Art. 109j) festgelegt und im Protokoll Nr. 6 über die Konvergenzkriterien näher konkretisiert:

1. Preisstabilität

Die Mitgliedsstaaten müssen eine anhaltende Preisstabilität und eine während des letzten Jahres vor der Prüfung gemessene durchschnittliche Inflationsrate aufweisen, die um nicht mehr als 1,5 Prozentpunkte über der Inflationsrate jener – höchstens drei – Mitgliedsstaaten liegt, die auf dem Gebiet der Preisstabilität das beste Ergebnis erzielt haben.

2. Finanzlage der öffentlichen Hand

Zur Erfüllung dieses Kriteriums müssen folgende zwei Voraussetzungen gegeben sein: Das Haushaltsdefizit des öffentlichen Sektors darf nicht mehr als 3 Prozent des Bruttoinlandprodukts (BIP) betragen. Darüber hinaus darf der öffentliche Schuldenstand 60 Prozent des BIP nicht überschreiten.

3. Wechselkursstabilität

Die Währung eines Landes muss die im Rahmen des Wechselkursmechanismus des Europäischen Währungssystems vorgesehenen normalen Bandbreiten zumindest in den letzten zwei Jahren vor der Konvergenzprüfung ohne starke Spannungen eingehalten haben.

4. Konvergenz der Zinssätze

In den Mitgliedsstaaten darf im Verlauf von einem Jahr vor der Prüfung der durchschnittliche langfristige Nominalzins um nicht mehr als 2 Prozentpunkte über dem entsprechenden Satz in jenen – höchstens drei – Mitgliedsstaaten liegen, die auf dem Gebiet der Preisstabilität das beste Ergebnis erzielt haben.

³ Bundesministerium für Finanzen: Der Euro. Eine stabile Währung für ein starkes Europa (2001)

Das Europäische Währungsinstitut und die Europäische Kommission legten 1998 jeweils einen Bericht über den Konvergenzstand des Jahres 1997 vor. Auf der Basis der Berichte erfüllten die elf Staaten Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Österreich, Portugal und Spanien die Konvergenzkriterien und damit die Voraussetzungen für die Einführung des Euro. Am 2. Mai 1998 entschied der Rat der Staats- und Regierungschefs über die elf Teilnehmerstaaten der Wirtschafts- und Währungsunion. Dänemark und Großbritannien votierten aus politischen Gründen vorerst gegen eine Teilnahme an der Währungsunion, Griechenland und Schweden erfüllten die Konvergenzkriterien zunächst nicht. Griechenland hat inzwischen die Konvergenzkriterien erfüllt und ist am 1. Januar 2001 der Euro-Zone beigetreten.

2.2.5 Stabilitäts- und Wachstumspakt

Zur Präzisierung der Bestimmungen des Vertrages von Maastricht wird der Stabilitäts- und Wachstumspakt im Juni 1997 vom Europäischen Rat verabschiedet. Sein Ziel ist, die Haushaltsdisziplin in den Mitgliedsstaaten dauerhaft abzusichern: Die Mitgliedsstaaten verpflichten sich, übermäßige Defizite zu vermeiden und langfristig nahezu ausgeglichene Haushalte zu erreichen. Die EU überwacht die Haushaltslage und -politik der Mitgliedsstaaten und kann bei Verletzungen der Haushaltsdisziplin finanzielle Sanktionen verhängen.

3. Historische Entwicklung in der Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz

3.1 Währungsentwicklung seit Gründung der EWG

Vor der Einführung des Euros 2002 waren in der Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz drei unterschiedliche Währungen im Umlauf: im Saarland und in Rheinland-Pfalz die Deutsche Mark (DM), in Lothringen der Französische Franc (FRF) und in Luxemburg der Luxemburgische Franc (LUF). Da in dieser Region die Anzahl der grenzüberschreitenden Aktivitäten höher ist als in anderen Regionen, fielen die Wechselkursschwankungen und Devisenumtauschgebühren besonders ins Gewicht⁴. In den vier Teilregionen gab es seit Gründung der EWG (Europäische Wirtschaftsgemeinschaft) 1957, politisch bedingt, unterschiedliche Währungsentwicklungen.

3.1.1 Saarland

Die Saarländer sollten an Währungsumstellungen gewöhnt sein, wenn man bedenkt, dass im letzten Jahrhundert im heutigen Saarland nacheinander insgesamt sechs Währungen galten – bedingt vor allem durch die wechselhafte Zugehörigkeit des Gebietes zu Deutschland und zu Frankreich. Seit 1957 gab es im heutigen Saarland folgende Währungen:

Franc und Saarfranken (1947 bis 1959)

Nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches wurde an der Saar im Jahr 1947 der französische Franc als alleiniges gesetzliches Zahlungsmittel eingeführt. Im Jahr 1953 erhielt das Saarland ein eigenes Münzrecht und der mit dem französischen Franc wertgleiche Saarfranken wurde als Münze eingeführt. Die Saarfranken hatten an der Saar neben dem französischen Franc Gültigkeit.

Deutsche Mark (1959 bis 2001)

Nach der Eingliederung des Saarlandes in die Bundesrepublik im Jahr 1957 wurde im Jahr 1959 die Deutsche Mark gesetzliches Zahlungsmittel an der Saar. Mit 52 Jahren war dies die längste Phase einer gleichbleibenden Währung an der Saar.

3.1.2 Lothringen

Ancien Franc (bis 1960), neuer Franc (1960 bis 2001)

Aufgrund der Wirtschaftskrise wurde 1960 ein neuer Franc eingeführt, der 100 alten Francs entsprach. Viele der älteren Franzosen rechnen noch heute in „Ancien Franc“.

⁴ Im Jahre 2000 stammten 39,3 % der saarländischen Einfuhren aus Frankreich und 22,1 % der saarländischen Ausfuhren gingen nach Frankreich. (Saarbrücker Zeitung vom 13.11.01: Interview mit dem saarländischen Wirtschaftsminister H. Georgi.)

3.1.3 Luxemburg

Wirtschafts- und Währungsunion mit Belgien (1922 bis 2001)

Seit der Wirtschafts- und Währungsunion Luxemburgs mit Belgien im Jahr 1922 gab es in Luxemburg bis zur Einführung des Euros die gleiche Währung wie in Belgien: Der luxemburgische und der belgische Franc waren wertgleich und in beiden Ländern gültig.

3.1.4 Rheinland-Pfalz

Einführung der Deutschen Mark 1948:

Im Jahr 1948 gab es eine Währungsreform, bei der die Reichsmark, die in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg an Wert verloren hatte, durch die Deutsche Mark abgelöst wurde. Die Deutsche Mark entwickelte sich schnell zu einer der härtesten Währungen in Europa.

3.2 Die Euro-Umstellung

Umrechnungskurse in der Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz			
	Euro	Nationale Währung	Faktor
Deutschland	1,0 €	1,95583 DM	x 2
Frankreich	1,0 €	6,55957 FRF	x 6,5
Luxemburg	1,0 €	40,3399 LUF	x 40

Übersicht der Euro-Umstellung in der Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz			
Mitgliedsstaat	Ende Zahlungsmittel-eigenschaft der alten Währungseinheiten	Eintauschfrist Banknoten in alter Währungseinheit	Eintauschfrist Münzen in alter Währungseinheit
Deutschland	31.12.2001 Im Handel Zahlung in DM aber noch möglich bis 28.02.2002	Geschäftsbanken: bis 28.02.2002 Landeszentralbanken: Unbefristet	Geschäftsbanken: bis 28.02.2002 Landeszentralbanken: Unbefristet
Frankreich	17.02.2002	Geschäftsbanken: bis 30.06.2002 Nationale Zentralbank: 10 Jahre (17.02.2012)	Geschäftsbanken: bis 30.06.2002 Nationale Zentralbank: 17.02.2005
Luxemburg	28.02.2002	Geschäftsbanken: bis 30.06.2002 Nationale Zentralbank: unbefristet	Geschäftsbanken: bis 30.06.2002 Nationale Zentralbank: bis 2004

Quelle: Bundesministerium der Finanzen, 2001 und Saarbrücker Zeitung 2001

In Deutschland endet die Zahlungsmittelleigenschaft der DM rechtlich mit Ablauf des Jahres 2001. Lediglich durch eine Abmachung des Einzelhandels kann bis Ende Februar mit der DM bezahlt werden (modifizierte „Stichtagsregelung“). In den anderen elf Euro-Ländern gibt es Anfang 2002 eine Parallelwährungsphase zweier gesetzlicher Zahlungsmittel.

3.3 Grenzüberschreitender Zahlungsverkehr in der Europäischen Union

bis 1998

Das Umtauschen der Währungen, sei es bei finanziellen Interaktionen zwischen Unternehmen, bei der Überweisung von Beträgen, zum Einkaufen oder für den Urlaub, kostete Unternehmen und Privatpersonen Gebühren und Zeit. Hohe Gebühren fielen auch bei grenzüberschreitenden Geldtransaktionen an. Grenzüberschreitend agierende Unternehmen mussten vor der Euro-Bargeldeinführung im Januar 2002 ihren Bargeldbestand in mehreren Währungen vorhalten, was den Aufwand und die Verwaltungskosten erhöhte.

seit 1999

Seit dem 1. Januar 1999 sind bargeldlose grenzüberschreitende Transaktionen in Euro möglich, womit die Umtauschgebühren und das Wechselkursrisiko wegfielen. Gebühren für geldüberschreitende Transaktionen werden jedoch immer noch berechnet. Nach einer Studie der Europäischen Kommission vom März 2001 werden für Auslandsüberweisungen innerhalb der Eurozone von den Banken im Durchschnitt 23,49 € an Gebühren kassiert (Süddeutsche Zeitung vom 16.02.02).

seit 2002

Die Europäische Union hat eine Verordnung zur Einschränkung und Vereinheitlichung der Gebühren für grenzüberschreitende Transaktionen erlassen. Diese Verordnung gilt unmittelbar in allen 15 Mitgliedsstaaten der EU und sieht folgendes vor:

Ab dem 1. Juli 2002 müssen die Gebühren für Abhebungen an Geldautomaten und für Bankkartenzahlungen in Euro (in Höhe von max. 12.500 €) bei In- und Auslandszahlungen identisch sein.

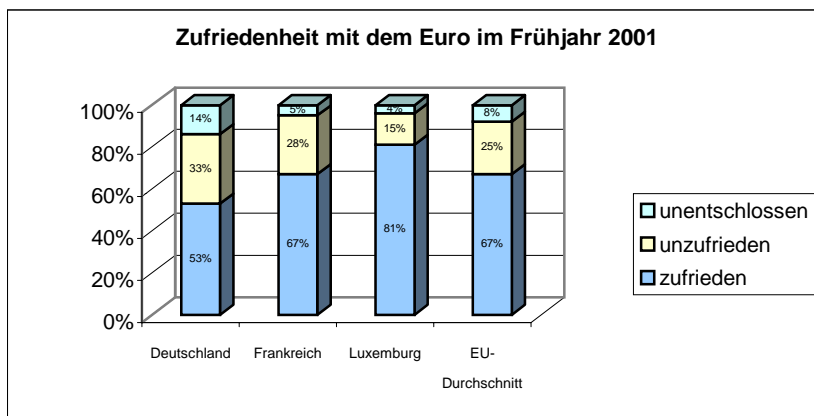
Ab dem 1. Juli 2003 müssen die Gebühren für Überweisungen in Euro (in Höhe von max. 12.500 €) bei In- und Auslandsüberweisungen identisch sein.

Da die Überweisungsgebühren in den einzelnen EU-Ländern unterschiedlich hoch sind, hat dies den Nachteil, dass Banken in Ländern wie Deutschland, die niedrige Überweisungsgebühren erheben, weniger Gebühren für Auslandsüberweisungen berechnen dürfen als Banken in Ländern wie Frankreich, die ihre hohen inländischen Überweisungsgebühren von durchschnittlich 3 € auch für Auslandstransaktionen erheben dürfen.

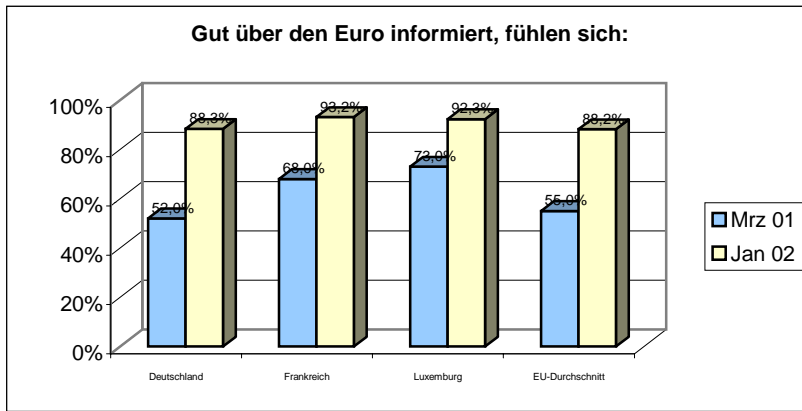
4. Einstellung der Bevölkerung der Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz zur Euro-Einführung

Im Rahmen dieser Untersuchung kann die Einstellung der Bevölkerung der Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz zum Euro vor und nach seiner Einführung als Bargeld lediglich stichprobenartig festgestellt werden. Die in der Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz gemachten Erfahrungen decken sich größtenteils mit den Ergebnissen einer Studie der Europäischen Kommission: Diese hat im Januar 2002 eine Umfrage in Auftrag gegeben, um die Entwicklung der öffentlichen Meinung zum Euro in den zwölf Euro-Ländern während der Monate der Einführung der Euro-Scheine und -Münzen zu messen. Bei dieser Umfrage wurden zwischen dem 21. und dem 30. Januar 2002 6046 Personen befragt. Vor der Bargeld-Einführung wurde bereits im März 2001 durch die Europäische Kommission eine Umfrage zur Einstellung der Bevölkerung in Auftrag gegeben. Einige der Antworten, die im Rahmen beider Umfragen in den Ländern Deutschland, Frankreich und Luxemburg auf Fragen zur Einstellung zum Euro gegeben wurden, finden deshalb in dieser Untersuchung für die Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz Eingang. Die Akzeptanz soll zunächst vor und schließlich nach der Bargeldeinführung analysiert werden.

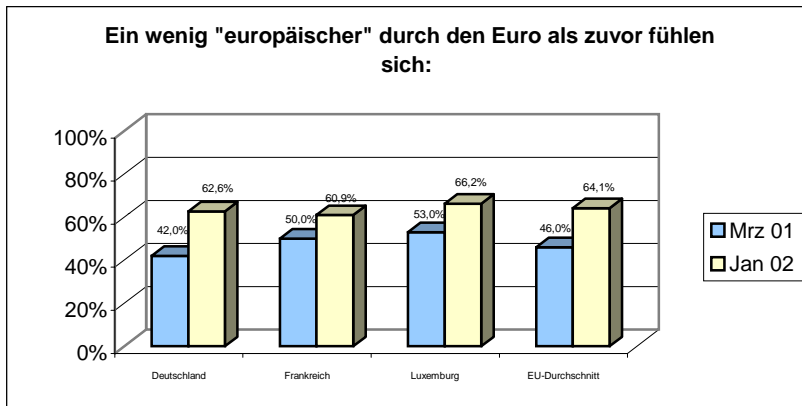
4.1 ex ante (vor 2002)



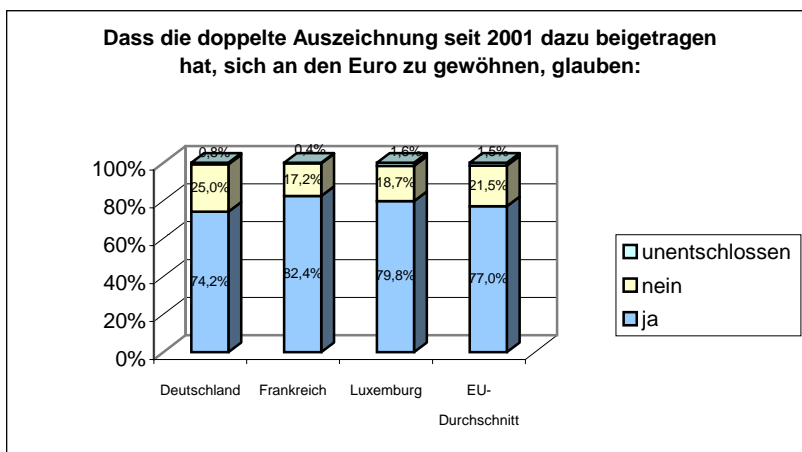
Quelle: Gallup Europe „Attitudes sur l'euro – Zone Euro“ Sondage Janvier 2002



Quelle: Gallup Europe „Attitudes sur l'euro – Zone Euro“ Sondage Janvier 2002



Quelle: Gallup Europe „Attitudes sur l'euro – Zone Euro“ Sondage Janvier 2002



Quelle: Gallup Europe „Attitudes sur l'euro – Zone Euro“ Sondage Janvier 2002

4.1.1 Saarland und Rheinland-Pfalz

Obwohl sich im Frühjahr 2001 in Deutschland eine knappe Mehrheit für den Euro ausspricht (53%) liegt es im gesamteuropäischen Stimmungsbarometer an zweitletzter Stelle vor Finnland. Interessant ist die Beobachtung, dass die öffentliche Meinung zum Euro im Gegensatz zu der Bewertung des Euros in der deutschen Politik und Wirtschaft steht: Nicht nur, dass sämtliche Weichenstellungen für die Einführung des Euros im Bundestag und Bundesrat von einem breiten Konsens der Parteien getragen werden, auch die Vertreter der deutschen Wirtschaft stehen von Anfang an hinter dem Euro. Woher rührt jedoch die Skepsis der deutschen Bevölkerung gegenüber dem Euro? Ein wesentlicher Grund ist die Stabilität der Deutschen Mark: Ob die neue Währung ebenfalls so stabil sein wird, ist noch unsicher. Der Abschied von einer erfolgreichen nationalen Währung fällt weitaus schwerer als der von einer unsicheren Währung. Auch Informationsdefizite über die Währungsumstellung sind möglicherweise ein Grund für Akzeptanzschwierigkeiten: So haben viele Menschen Angst, dass es bei der Einführung des Bargeldes zu einer realen Entwertung des Geldvermögens wie bei einer Währungsreform (beispielsweise die Währungsreform 1948 in Deutschland) kommen könnte. Außerdem befürchten viele Menschen versteckte Preiserhöhungen durch Aufrundungen zu Schwellenpreisen oder, dass ihr Geld durch nicht korrektes Umrechnen der Banken und Versicherungen verloren geht. Trotz dieser Ängste im Zusammenhang mit der Euro-Einführung gibt es auch positive Meinungen: Nach der von der Europäischen Union in Auftrag gegebenen Umfrage fühlen sich im März 2001 52% der Deutschen gut über den Euro informiert. 42% der Deutschen sind der Überzeugung, dass sie sich durch die Nutzung des gemeinsamen Geldes „ein wenig europäischer“ fühlen werden als zuvor. 74,2% der Deutschen sagen im Januar 2002 aus, dass die doppelte Preisauszeichnung dazu beigetragen hat, sich im Laufe des Jahres 2001 an den Euro zu gewöhnen.

Fragen, die sich viele Deutsche vor der Einführung des Euros stellten:

Wird der Euro so stabil sein wie die DM?

Was wird nach der Einführung des Euro aus den Löhnen, Gehältern, Renten, Lebensversicherungen, Mieten?

Was passiert mit meinen Ersparnissen, Geldanlagen?

Steigen oder fallen die Zinsen?

Steigen oder fallen die Steuern?

Müssen wir für die wirtschaftlich schwächeren Länder zahlen?

Ist zu befürchten, dass Händler bei der Preismstellung auf Euro ihre Preise aufrunden?

Müssen wir für den Euro Einschränkungen hinnehmen?

Ist der Euro die Vorstufe für den Zentralstaat Europa?

Werden die strengen Maastricht-Kriterien aufgeweicht, damit mehr Staaten an der Währungsunion teilnehmen können?

Kostet der Umtausch von DM/Franc in Euro etwas?

Werden Banken und Geschäfte beim Umtausch der nationalen Währung in Euro korrekt umrechnen?

Kann jemand der Steuerhinterziehung beschuldigt werden, der sein ganzes Geld zuhause versteckt hat, wenn er sein Geld in Euro umtauscht?

4.1.2 Lothringen

Frankreich liegt im gesamteuropäischen Stimmungsbarometer im Frühjahr 2001 mit 67% der Bürger für den Euro gemeinsam mit den Spaniern und Niederländern im Mittelfeld. Im März 2001 fühlen sich 68% der Franzosen gut über den Euro informiert und 50% der Franzosen fühlen sich zu dieser Zeit durch die zukünftige Nutzung des gemeinsamen Geldes „ein wenig europäischer“ als zuvor. Im Januar 2002 sagen 82,4% der Franzosen aus, dass die doppelte Preisauszeichnung dazu beigetragen hat, sich im Laufe des Jahres 2001 an den Euro zu gewöhnen. Ebenso wie die Deutschen haben die Franzosen Sorge um versteckte Preiserhöhungen. Nach einer Umfrage des Nachrichtenmagazin L'Express vor der Euro-Einführung sehen 42% der Franzosen der Euro-Einführung beunruhigt entgegen. Um gegen Preiserhöhungen anzugehen, haben Händler, Hersteller und Verbraucher ein Abkommen

unterzeichnet, nachdem die Preise für die meisten Produkte von November 2001 bis März 2002 eingefroren werden. Zusätzlich entsandte der französische Finanzminister vor der Euroumstellung Preiskontrolleure um Preistreibereien zu verhindern.

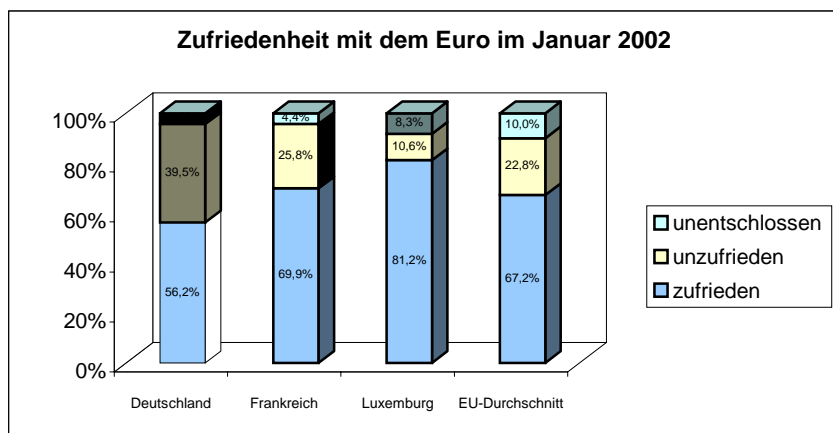
4.1.3 Luxemburg

Luxemburg liegt im gesamteuropäischen Stimmungsbarometer im Frühjahr 2001 mit 81% der Bürger für den Euro an zweiter Stelle nach Italien. Nach der von der Europäischen Union in Auftrag gegebenen Umfrage fühlen sich im März 2001 73% der Luxemburger gut über den Euro informiert. Hier liegen die Luxemburger an dritter Stelle aller Euro-Länder.

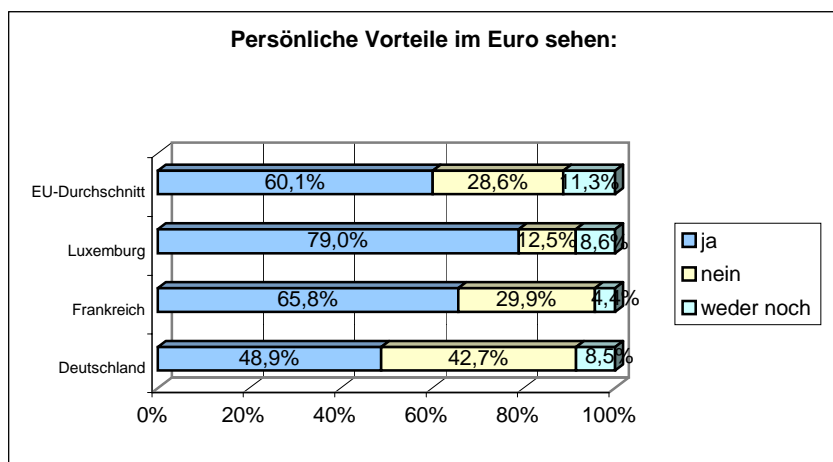
Die Luxemburger stehen von allen vier Regionen dem Euro am positivsten entgegen. Für die Luxemburger ist eine Währungsunion keine Neuheit, da schon seit 1922 eine Währungsunion mit Belgien besteht. Ein weiterer Grund für die positive Stimmung in Luxemburg mag darin liegen, dass die Luxemburger der EU gegenüber offener sind als andere EU-Länder: Das Land war einer der Gründungsstaaten der europäischen Gemeinschaft und beherbergt mehrere europäische Institutionen (den Europäischen Gerichtshof, die Europäische Investitionsbank, den Europäischen Rechnungshof und das Statistische Amt der Europäischen Kommission EUROSTAT). Zudem sind 32% der Gesamtbevölkerung von ca. 441.000 Einwohnern (2001) Nicht-Luxemburger, womit Luxemburg das Land in der Europäischen Union mit dem größten Anteil der ansässigen ausländischen Bevölkerung ist, deren Integration zudem ohne nennenswerte Probleme vonstatten geht. Nach der Umfrage der Europäischen Kommission sind im März 2001 53% der Luxemburger der Überzeugung, dass sie sich durch die Nutzung des gemeinsamen Geldes „ein wenig europäischer“ fühlen werden als zuvor.

Im April 1998 unterzeichnen Vertreter des Handels, der luxemburgerischen Verbrauchervereinigung, das Wirtschaftsministerium und das Finanzministerium die „Euro-Charta“, in der sie sich beispielsweise zur Vermeidung versteckter Preiserhöhungen, zur doppelten Auszeichnung der wichtigsten Produkte vor und während der parallelen Umlaufzeit und zur Unterstützung des Verbrauchers beim Lernen der Umrechnung der Preise in Euro verpflichten. 79,8 % der Luxemburger sind im Januar 2002 überzeugt, dass die doppelte Preisauszeichnung dazu beigetragen hat, sich im Laufe des Jahres 2001 an den Euro zu gewöhnen. Viele Luxemburger haben allerdings Angst, dass durch die Einführung des Euros und des damit verbundenen Wegfalls von Währungsumtausch und Geldausgabe in nationalen Währungen ein großer Teil der Stellen im Bankensektor, sowohl in den Wechselstuben als auch im Management, wegbrechen wird.

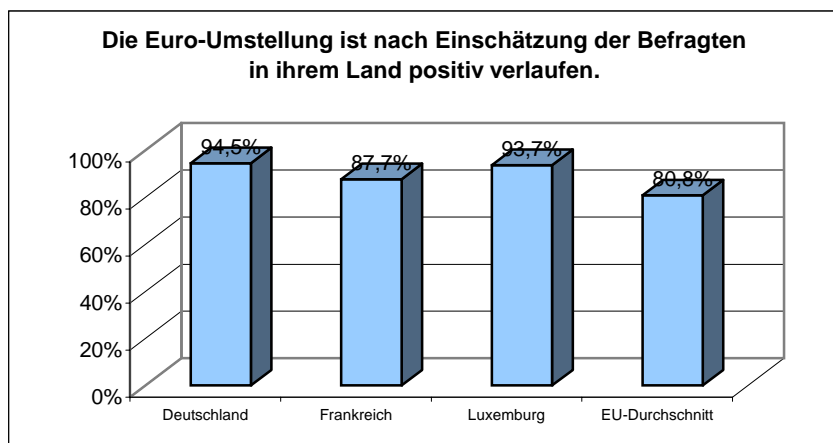
4.2 ex post (ab 2002)



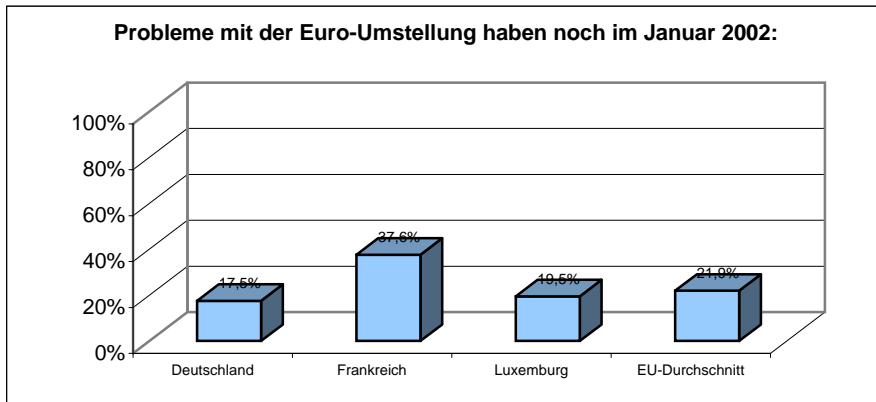
Quelle: Gallup Europe „Attitudes sur l'euro – Zone Euro“ Sondage Janvier 2002



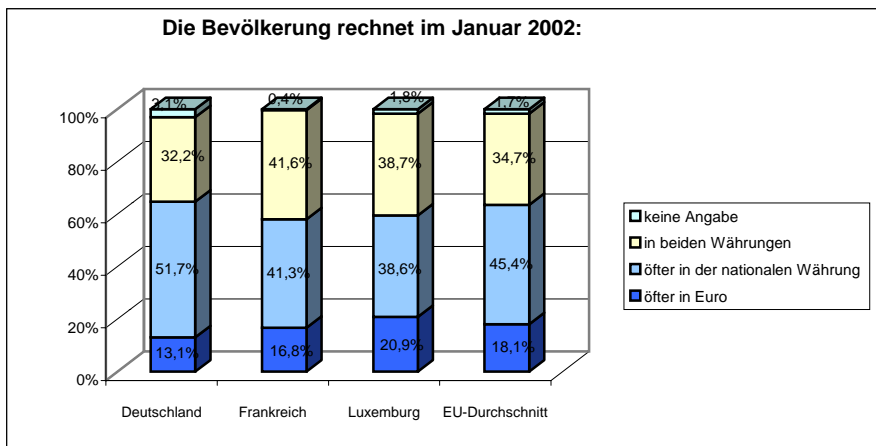
Quelle: Gallup Europe „Attitudes sur l'euro – Zone Euro“ Sondage Janvier 2002



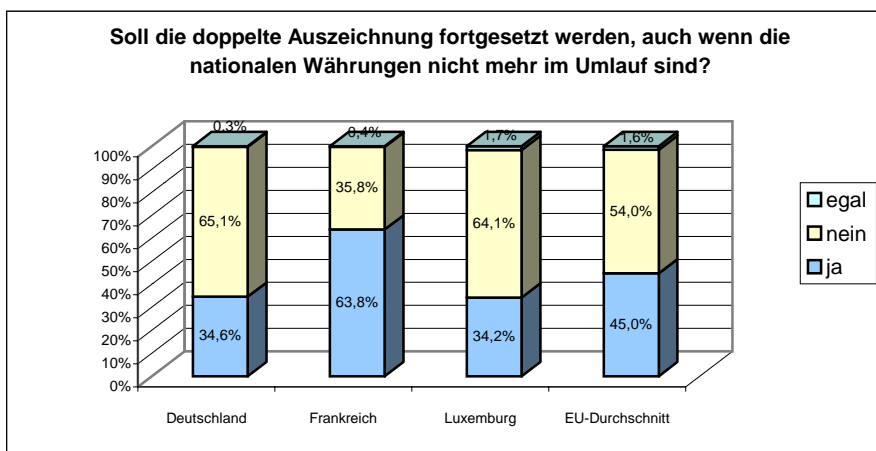
Quelle: Gallup Europe „Attitudes sur l'euro – Zone Euro“ Sondage Janvier 2002



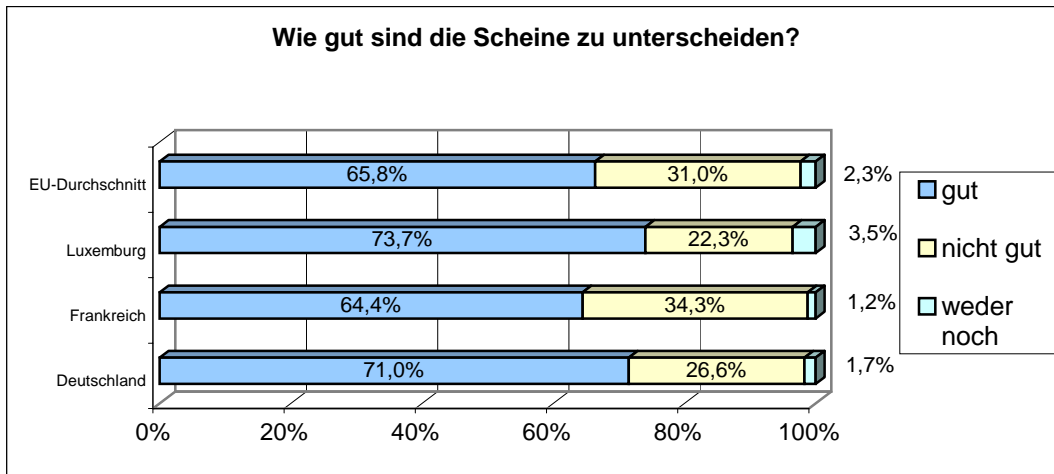
Quelle: Gallup Europe „Attitudes sur l'euro – Zone Euro“ Sondage Janvier 2002



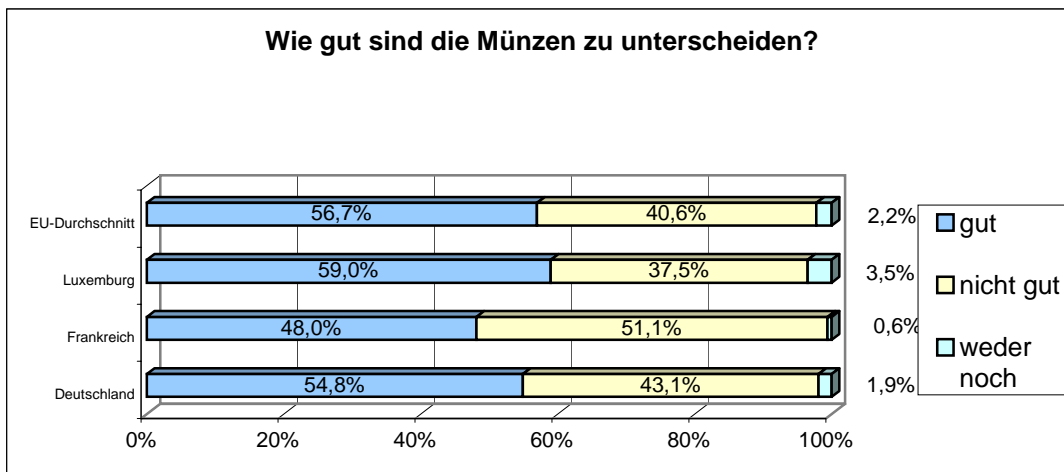
Quelle: Gallup Europe „Attitudes sur l'euro – Zone Euro“ Sondage Janvier 2002



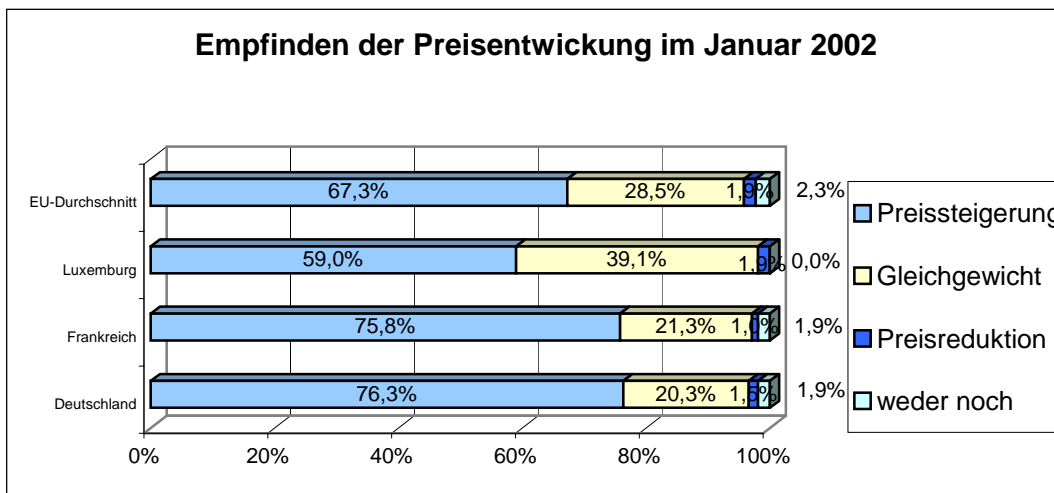
Quelle: Gallup Europe „Attitudes sur l'euro – Zone Euro“ Sondage Janvier 2002



Quelle: Gallup Europe „Attitudes sur l'euro – Zone Euro“ Sondage Janvier 2002



Quelle: Gallup Europe „Attitudes sur l'euro – Zone Euro“ Sondage Janvier 2002



Quelle: Gallup Europe „Attitudes sur l'euro – Zone Euro“ Sondage Janvier 2002

4.2.1 Saarland/ Rheinland-Pfalz

Akzeptanz des Euros

Der von der Europäischen Kommission in Auftrag gegebenen Umfrage zufolge sind im Januar 2002 nur 56,2% der Deutschen zufrieden mit dem Euro. Damit liegen sie an drittletzter Stelle der zwölf Euro-Länder vor Griechenland und Österreich und deutlich unter dem EU-Durchschnitt von 67,2%. Der Anteil der Personen, die mit dem Euro unzufrieden sind, ist in Deutschland mit 39,5% am höchsten von allen Euro-Ländern. Im Gegensatz zur persönlichen Unzufriedenheit mit dem Euro sind 94,5% der Deutschen der Meinung, dass die Euro-Umstellung in ihrem Land gut gelaufen ist. Damit scheint die Euro-Umstellung in Deutschland von allen Euro-Ländern am unproblematischsten verlaufen zu sein. Nur 17,5% der Deutschen geben an, dass die Euro-Umstellung ihnen heute noch Schwierigkeiten bereitet. In Frankreich und Luxemburg haben mehr Menschen Schwierigkeiten mit der Euro-Umstellung.

Im Januar 2002 fühlen sich 88,3% der Deutschen gut über den Euro informiert und 62,6% der Deutschen fühlen sich durch die Nutzung des gemeinsamen Geldes „ein wenig europäischer“ als zuvor. Persönliche Vorteile sehen im Euro 48,9% der Deutschen, damit stehen sie unter allen Euro-Ländern an zweitletzter Stelle.

Denken in Euro

Nach der Umfrage der Europäischen Kommission denken nur 13,1% der Deutschen in Euro, damit steht Deutschland an zweitletzter Stelle der Euro-Länder. 51,7% der Deutschen denken dagegen immer noch in DM, womit sie nach den Niederlanden und Italien an dritter Stelle stehen. Dennoch stimmen im Januar 2002 nur 34,6% der Deutschen für eine Fortsetzung der doppelten Auszeichnung, wenn die DM nicht mehr in Umlauf ist, damit bilden sie mit den Luxemburgern das Schlusslicht der Euro-Länder.

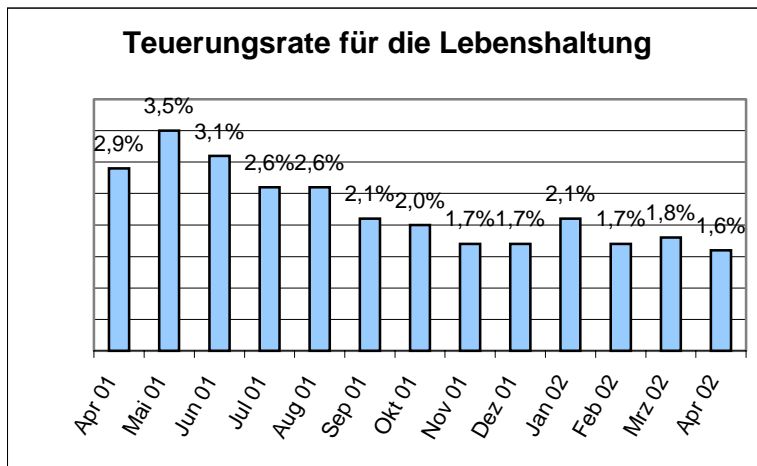
Was die Gelderkennung betrifft, so geben 92,8% der Deutschen an, dass die Scheine leicht zu unterscheiden sind, aber nur 54,8% sind der Meinung, dass dies bei den Münzen der Fall ist.

Preisentwicklung

Der Eindruck, dass seine Einführung zu starken Preiserhöhungen geführt hat, trägt nicht unerheblich zur Unzufriedenheit der Deutschen mit dem Euro bei: Nach der Umfrage der Europäischen Kommission stehen die Deutschen bei der Frage, „ob sie den Eindruck haben, dass nach der Einführung des Euros die Preise gestiegen sind“ mit 76,3% an der Spitze der Euro-Länder, direkt gefolgt von Frankreich mit 75,8%. In Deutschland, aber auch im Saarland und Rheinland-Pfalz wird der Euro seit der Bargeldeinführung inzwischen häufig „Teuro“

genannt. Wo man sich umhört, schimpfen die Menschen über den „Teuro“ und darüber, dass alles viel teurer geworden sei. Viele haben sogar das Gefühl, der Preisbetrag sei der gleiche geblieben, lediglich das DM-Zeichen sei gegen das €-Zeichen eingetauscht. Verstärkt wird dieses Gefühl von den Medien, die das Wortspiel „Euro-Teuro“ permanent aufgreifen. Berichterstattungen in der Presse sprechen gar von Abzockerei.

Die Statistiken vermitteln jedoch ein ganz anderes Bild: Eine gemeinsame Studie von Bundesbank und Statistischem Bundesamt Anfang des Jahres 2002 über 18.000 Artikel des täglichen Bedarfs kommt zu dem Ergebnis, dass die Euro-Bargeldeinführung keinen erheblichen Einfluss auf den gesamten Preisindex für die Lebenshaltung der privaten Haushalte in Deutschland hat. Das Statistische Bundesamt gibt im Mai 2002 an, dass der Index für die



Quelle: Süddeutsche Zeitung vom 31. Mai 2002

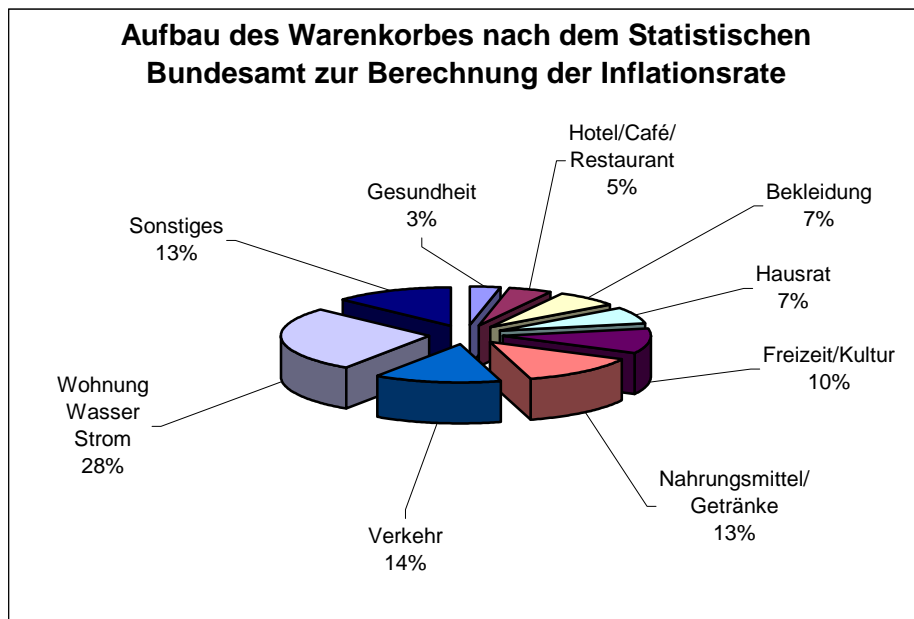
Lebenshaltungskosten im April im Vergleich zum Vorjahr um 1,6% gestiegen ist, dies ist der geringste Anstieg seit knapp zwei Jahren. Woher rührt nun dieser Unterschied im Empfinden der Menschen und den statistisch belegten Werten? Hierfür gibt es verschiedene Gründe:

Zum Beispiel nimmt der Verbraucher eher den Anstieg von

Preisen wahr als die Tatsache, dass die Preise von anderen Produkten sinken. Dies liegt in der menschlichen Natur, was ein vom Lehrstuhl für Sozialpsychologie an der Münchener Ludwig-Maximilians-Universität durchgeführter Test beweist: 400 Personen wurde eine Speisekarte mit alten DM- und neuen Euro-Preisen vorgelegt. Bei einem Drittel der Karten waren die Preise korrekt umgerechnet, bei einem weiteren Drittel um 15% gesenkt und beim letzten Drittel um 15% erhöht. Bei der Auswertung des Tests zeigte sich, dass die reduzierten Preise als korrekt umgerechnet empfunden wurden, die richtig umgerechneten Preise als um 8-9% erhöht und die erhöhten Preise statt um 15% als um 23% teurer wahrgenommen wurden.

Warum der Unterschied in der Statistik und im Empfindungen der Bürger so groß sein kann, zeigt auch der Aufbau der Statistiken: Das Statistische Bundesamt berechnet die Preisentwicklung über den so genannten „Warenkorb“, der sich aus rund 750 Gütern und Dienstleistungen zusammensetzt, vom Benzin über die Zahnpasta bis zur Miete. Jeder Posten des Korbs ist danach gewichtet, wie viel er zu den Ausgaben eines durchschnittlichen Haushalts beiträgt. Waren des täglichen Bedarfs, wie Nahrungsmittel und Getränke, gehen zu 13,1% in

den Warenkorb ein, Restaurant- und Cafésbesuche lediglich zu 4,6%. Wohnen, Wasser, Gas oder Heizöl jedoch zu 27,5%. Miete, Heizkosten, Telefongebühren und Versicherungsprämien, die konstant geblieben oder gesunken sind, werden meist direkt vom Konto abgebucht. Tatsächlich teurer geworden sind jedoch einige Produkte im Einzelhandel, Restaurant- oder Cafésbesuche und Dienstleistungen. Diese Posten machen zwar statistisch gesehen weniger als ein Drittel des gesamten Haushaltsbudgets aus, aber hier gibt der Verbraucher sein Bargeld aus. Dies hat zur Folge, dass ihm diese Preiserhöhungen besonders ins Auge fallen.



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2002

Ein weiterer Grund für die als teurer empfundenen Preise ist nach Expertenmeinung die Tatsache, dass die Deutschen noch kein Gefühl für die neue Währung haben: Da viele noch in DM rechnen, aber statt mit dem korrekten Faktor 1,95583 mit dem vereinfachten Faktor 2,0 umrechnen, laufen sie Gefahr, zuviel zu bezahlen ohne es zu merken. Oder sie haben das Gefühl, zuviel gezahlt zu haben, obwohl dem nicht so ist.

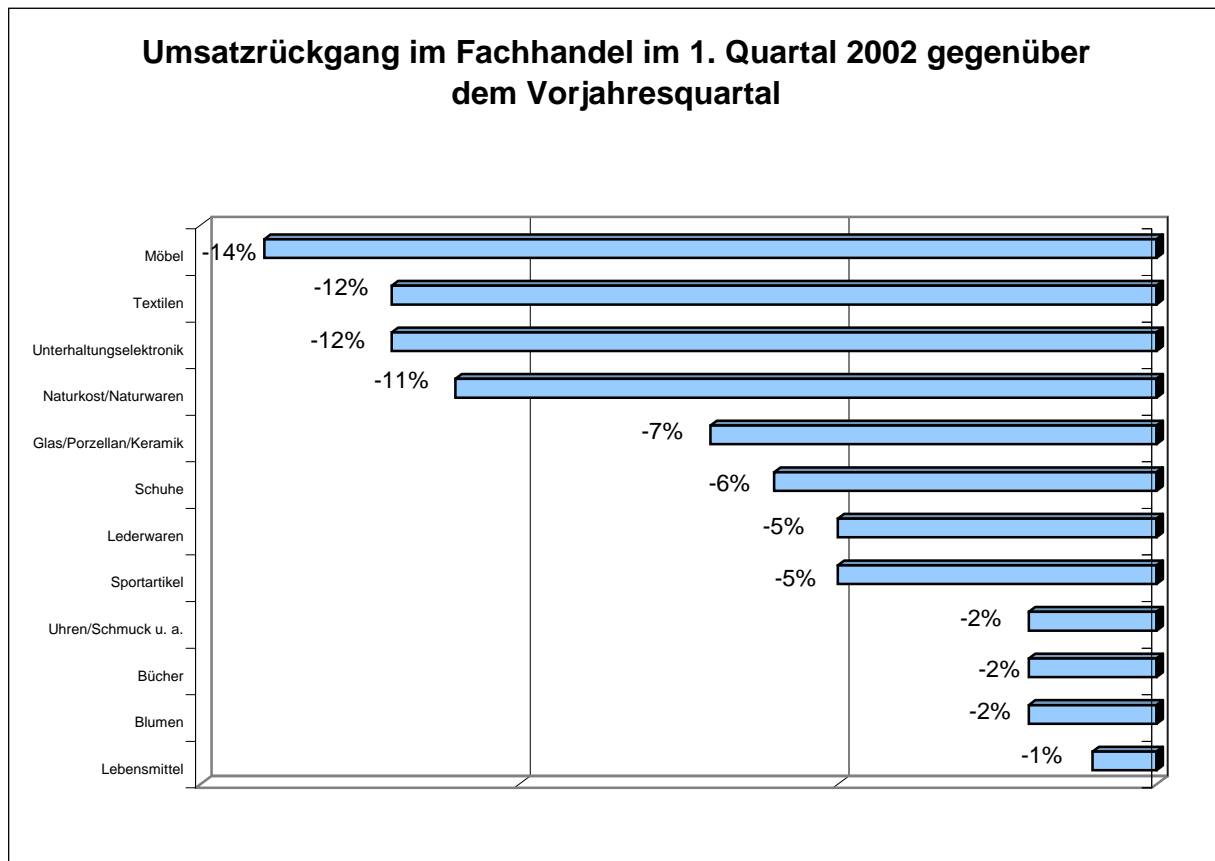
Tatsache ist jedenfalls, dass die Euro-Einführung vielen Dienstleistern und Einzelhändlern als Anlass zu Preiserhöhungen dient, die ins Auge fallen. Teilweise wurden die Preise auch schon vor der Bargeldeinführung erhöht. Teurer geworden sind vor allem Café- und Restaurantbesuche und Dienstleistungen wie Friseur oder Autowäsche. Hier wurde die Euro-Umstellung zu kräftigen Aufrundungen genutzt. Viele Preiserhöhungen, die nicht durch den Euro verursacht wurden, werden ihm durch den Verbraucher oft fälschlicherweise zugeschrieben: Bei

Obst und Gemüse kam es Anfang des Jahres zu Preiserhöhungen wegen schlechter Ernten aufgrund eines strengen Winters in Südeuropa. Das Benzin wurde in Deutschland durch die Ökosteuern und die Lage am Weltmarkt teurer.

Was wurde teurer, was wurde billiger? Preisentwicklung (Januar 2002 gegenüber 2001) in Prozent			
Produkt	Preisveränderung	Produkt	Preisänderung
H-Milch	14,6	Zucker	2,5
Salami	5,8	Pumps	2,4
Kino-Ticket	5,5	Polstergarnitur	2,1
Motorenöl	4,8	Mineralwasser	2,0
Zeitungsabo	4,4	Tagescreme	1,9
Vollmilchschokolade	4,2	Filtertüten	1,6
Reinigung	4,2	Toilettenpapier	1,1
Eiernudeln	4,1	Hundefutter	0,9
Herrenhaarschnitt	4,1	Weißwein	0,7
Glas Bier	4,1	Kaffeemaschine	0,0
Autowäsche	4,0	Spielzeugauto	-0,1
Rahmspinat, tiefgekühlt	3,9	Damenpullover	-0,2
Feinstrumpfhose	3,6	Waschmaschine	-0,6
Zahncreme	3,3	Bohnenkaffee	-2,1
Übernachtung	3,2	Butter	-2,5
Herrensocken	2,8	Farbfernseher	-3,0
Briefblock	2,5	Kleinbildkamera	-3,5

Quelle: Stern 19/ 2002

Laut einer Umfrage des Forschungsinstituts Polis boykottieren 84% der Verbraucher Geschäfte und Gaststätten, in denen sich die Preise ihrem Empfinden nach stark erhöht haben (Süddeutsche Zeitung vom 3.06.02). Als Folge davon bricht der Einzelhandelsumsatz im ersten Quartal 2002 um 2,3% im Vergleich zum Vorjahr ein. Sogar die Politiker in Deutschland rufen zum Boykott der erhöhten Preise auf. Der von Verbraucherschutzministerin Künast zum 31. Mai 2002 einberufende „Anti-Teuro-Gipfel“, der dazu dienen sollte, das Vertrauen der Verbraucher in den Euro wiederzugewinnen, scheiterte an der mangelnden Beteiligung der Handels- und Gastronomieverbände. Per Kettenmail erreicht viele Deutsche im Frühsommer 2002 der Aufruf, am 1. Juli in Konsumstreik zu treten und einen Tag lang nichts zu kaufen. Die Resonanz auf diesen Aufruf ist jedoch nicht sehr hoch, in der Presse wird kaum darüber berichtet. Da der Wettbewerb im Handel sehr hart ist, können die Händler die hohen Preise auf Dauer nicht aufrecht erhalten. Lebensmittel-Discounter wie Aldi, Penny und Lidl haben parallel zur Einführung des Euro-Bargeldes die Preise gesenkt, was ihnen seit Anfang des Jahres 2002 einen erheblichen Kundenzulauf beschert hat.



Quelle: Süddeutsche Zeitung vom 31.5.2002

4.2.2 Lothringen

Akzeptanz des Euros

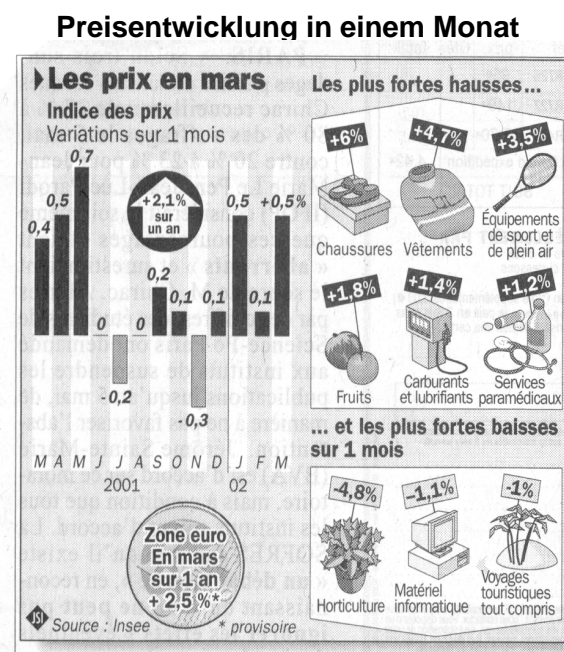
69,9 % der Franzosen sind nach der von der Europäischen Kommission in Auftrag gegebenen Umfrage vom Januar 2002 zufrieden mit dem Euro. Damit liegen die Franzosen ähnlich wie im Frühjahr 2001 im Mittelfeld knapp über dem Europäischen Durchschnitt (67,2%). 93,2 % der Franzosen fühlen sich inzwischen gut über den Euro informiert (68% im März 2001) und 60,9 % sind der Überzeugung, dass sie sich durch den Euro „ein wenig europäischer“ fühlen als zuvor (50% im März 2001). 65,8% aller Franzosen glauben, dass der Euro ihnen persönliche Vorteile bringt, auch hier stehen sie unter den Euro-Ländern im oberen Mittelfeld. 87,7% der Franzosen gaben an, dass die Euro-Umstellung in ihrem Land gut gelaufen ist. Allerdings haben 37,6% der Franzosen heute noch Schwierigkeiten mit der Euro-Umstellung, ungefähr doppelt so viele wie in Deutschland oder Luxemburg. Auch im Vergleich zu den anderen Euro-Ländern fällt den Franzosen die Euro-Umstellung am schwersten.

Denken in Euro

16,8% der Franzosen denken im Januar 2002 bereits in Euro, damit steht Frankreich unter den Euro-Ländern an drittletzter Stelle direkt nach Deutschland. 41,3% rechnen noch in der alten Währung. 63,8% der Franzosen wünschen im Januar 2002 die Fortsetzung der doppelten Auszeichnung auch noch nachdem der Franc endgültig aus dem Verkehr gezogen ist. Mit diesem Wunsch bildet Frankreich unter den Euro-Ländern die Spitze. Ein Blick nach Frankreich zeigt, dass hier tatsächlich noch fast überall die Waren doppelt ausgezeichnet sind. Das Unterscheiden der Scheine fällt den Franzosen leichter als das Unterscheiden der Münzen: 93,6% der Franzosen sind der Meinung, dass die Scheine leicht zu unterscheiden sind, jedoch finden nur 48%, dass die Münzen leicht erkennbar sind.

Preisentwicklung

Die Franzosen liegen mit dem Eindruck, dass die Preise nach der Einführung des Euros gestiegen sind, mit 75,8% an zweiter Position der Statistik der Euro-Länder. Nach den Angaben der INSEE (Institut National de la Statistique et des Études Économiques) sind im März 2002 die Preise im Vergleich zum Februar 2002 um 5% und im Vergleich zum März 2001 um 2,1% gestiegen. Das Magazin „Que choisir“ stellte im Gegensatz dazu in den Supermärkten keinen nennenswerten Anstieg der Preise zwischen November 2001 und März 2002 fest.



Quelle: Républicain Lorrain vom 25.04.2002

Nach der Einführung des Euros haben sich auch in Frankreich die Kosten für Dienstleistungen erhöht: Im Mai 2002 sind die Kosten für Dienstleistungen nach Angaben der INSEE 2,7% höher als im Vorjahresmonat und 0,4% höher als im April.

4.2.3 Luxemburg

Akzeptanz des Euros

Zufrieden mit dem Euro sind nach der von der Europäischen Kommission in Auftrag gegebenen Umfrage im Januar 2002 81,2 % der Luxemburger. Damit liegt Luxemburg zwar noch über dem Europäischen Durchschnitt von 67,2% aber nur noch an fünfter Stelle von allen zwölf Euro-Ländern. Dennoch sind in Luxemburg nach Italien die wenigsten Leute unzufrieden mit dem Euro (10,6%). Nach der Umfrage der Europäischen Kommission im Januar 2002 fühlen sich 92,3 % der Luxemburger gut über den Euro informiert (73 % im März 2001) und 66,2% aller Luxemburger glauben, dass der Euro identitätsstiftend wirkt (53% im März 2001). Persönliche Vorteile im Euro sehen 79% der Luxemburger, damit stehen sie an der Spitze der zwölf Euro-Länder. 93,7% der Luxemburger finden, dass die Euro-Umstellung in ihrem Land gut gelaufen ist, damit nehmen sie nach Deutschland die zweite Stelle aller Euro-Länder ein. 19,5% der Luxemburger bereitet die Euro-Umstellung jedoch im Januar noch Schwierigkeiten, damit stehen sie immerhin an vierter Stelle der EU-Statistik.

Denken in Euro

Obwohl die Umstellung für den luxemburgischen Verbraucher durch den Umrechnungskurs von 1€ zu 40,3399 LUF sicher nicht leicht fällt, rechnen in Luxemburg nur 20,9% der Menschen in Euro. Das ist allerdings deutlich mehr als in Deutschland oder Frankreich. Zwar denkt eine Mehrheit der Luxemburger in der alten Währung, dennoch sind in Luxemburg im Vergleich zu den anderen Euro-Ländern die wenigsten Menschen (34,2%) dafür, die doppelte Auszeichnung auch noch nach dem Ausscheiden der alten Währung fortzuführen. Möglicherweise versuchen viele Luxemburger aufgrund des schweren Umrechnungskurses erst gar nicht umzurechnen, sondern nur noch die Euro-Preise im Kopf zu behalten.

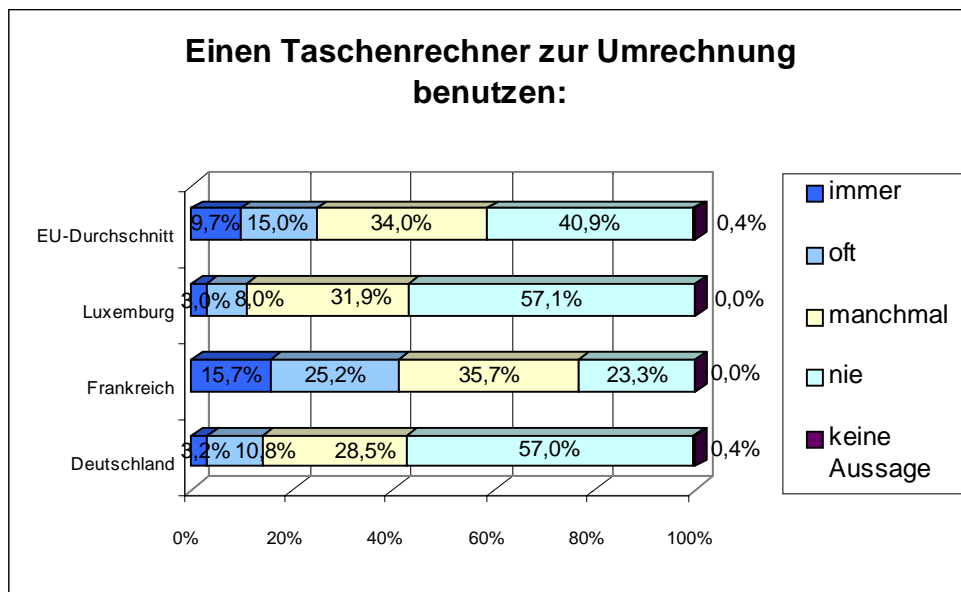
Was die Unterscheidung der Scheine und Münzen untereinander angeht, sind auch die Luxemburger der Meinung, dass die Scheine leichter zu unterscheiden sind (98,5%) als die Münzen (59%).

Preisentwicklung

In Luxemburg scheint der Eindruck, dass die Preise nach der Einführung des Euros gestiegen sind, nicht so gravierend zu sein wie in Deutschland und Frankreich: Nur 59% der Luxemburger sind der Meinung, dass die Preise gestiegen sind. Sie stehen damit an neunter Stelle der Statistik der Euro-Länder – deutlich hinter Frankreich und Deutschland. Dass die Preissteigerung aber auch für die Luxemburger ein Thema ist, zeigt die Internetseite des „Luxemburger Worts“ (7. Juni 2002): Hier kann der Besucher der Homepage seine Meinung zu der Frage „Euro = Teuro?“ abgeben und sie als „eine populistische Floskel“ (40%) oder „der Eindruck stimmt“ (59%) bewerten.

4.2.4 Vergleich der Regionen

Auswirkungen der Umrechnungskurse



Quelle: Gallup Europe „Attitudes sur l'euro – Zone Euro“ Sondage Janvier 2002

Die unterschiedlichen Umrechnungskurse in den einzelnen Ländern haben Einfluss auf die Einstellung der Bevölkerung zum Euro.

Den Deutschen erleichtert der einfache Umrechnungskurs mit dem Faktor 1,95583 den Umgang mit dem neuen Geld zwar zunächst, er bewirkt aber, dass die DM länger in den Köpfen bleibt.

Für die Franzosen ist die Umrechnung mit einem Faktor von 6,55957 besonders schwierig und ohne Taschenrechner fast nicht zu bewerkstelligen: 41% der Franzosen nutzen im Januar 2002

zum Umrechnen einen Taschenrechner, häufiger als in den anderen Euro-Ländern und fast überall in Frankreich findet man noch im Juni die doppelte Auszeichnung vor. Vor allem die Lothringer reagieren mit Humor auf den schwierigen Umrechnungskurs und bauen sich allerhand Eselsbrücken (siehe Anhang). Besonders schwer haben es die älteren Franzosen, die zu einem großen Teil immer noch in „Ancien Franc“ rechnen, den es seit 1960 nicht mehr gibt.

Cartoon zur Umrechnung von Ancien Franc in Euro



Quelle: Bundesverband deutscher Banken: Euro. Das Buch zum Geld (2001)

Die Luxemburger haben es mit einem Faktor von 40,3399 zwar ebenfalls nicht leicht, aber nur 11% der Luxemburger nutzen zum Umrechnen einen Taschenrechner, nach den Niederländern die wenigsten in allen Euro-Ländern.

Die These, dass sich Menschen in Ländern mit komplizierten Umrechnungskursen schneller an den Euro gewöhnen, da sie die Beträge nicht ohne weiteres im Kopf umrechnen können, wird durch die Umfrage der Europäischen Kommission insoweit belegt, dass die drei Länder Niederlande, Italien und Deutschland, in denen die meisten Menschen noch in der nationalen Währung denken, auch die Länder sind, in denen der Umrechnungskurs am einfachsten ist: $1\text{€} = 2,20371\text{ NLG} = 1936,27\text{ ITL} = 1,95583\text{ DM}$.

Die doppelte Auszeichnung trägt zwar vor der Bargeldeinführung zu langsamen Gewöhnung der Menschen an den Euro bei, nach der Bargeldeinführung bewirkt sie aber nach herrschender

Meinung das Gegenteil: die nationale Währung bleibt länger in den Köpfen, so beispielsweise in Frankreich.

Einstellung der Bevölkerung

Vergleicht man die drei Länder untereinander, stellt man fest, dass sich die Einstellung der Bevölkerung der einzelnen Länder zum Euro stark unterscheidet:

Obwohl mehr Deutsche als Bürger der anderen Nationen angaben, dass die Euro-Umstellung in ihrem Land gut gelaufen sei, ist in Deutschland die Unzufriedenheit mit dem Euro am größten und Preiserhöhungen seit der Einführung des Euros werden am stärksten kritisiert.

Vergleichsweise wenig Deutsche haben aufgrund des recht einfachen Umrechnungskurses Schwierigkeiten mit der Euro-Umstellung. Die DM bleibt aber zunächst in den Köpfen der Deutschen.

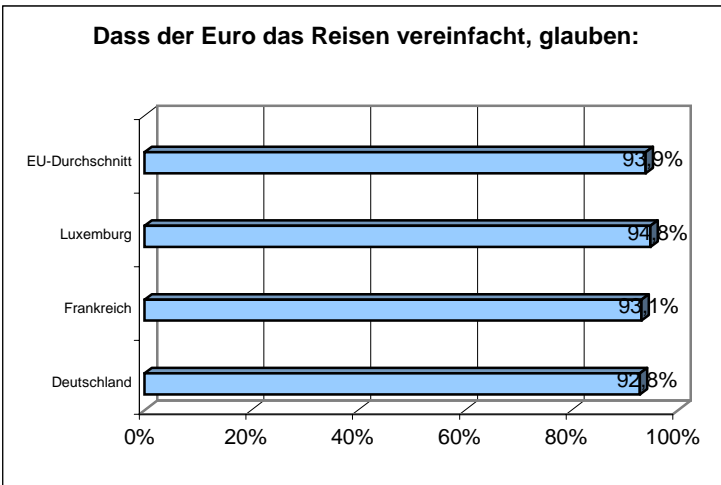
Die Franzosen liegen mit ihrer Zufriedenheit mit dem Euro im Mittelfeld der Euro-Länder. Der schwierige Umrechnungskurs des Francs zeigt jedoch seine Auswirkungen: Auffällig ist vor allem, dass die Euro-Umstellung den Franzosen von allen Ländern die meisten Schwierigkeiten bereitet. Auch die doppelte Preisauszeichnung nach der endgültigen Abschaffung des Francs wird von den Franzosen am häufigsten gewünscht und noch weiterhin praktiziert. Die Franzosen rechnen ähnlich wie die Deutschen einen Großteil der Beträge noch in ihre nationale Währung um.

Von allen drei Ländern ist Luxemburg gegenüber dem Euro am positivsten eingestellt, wenn auch die Zufriedenheit mit dem Euro im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen ist. Die Luxemburger liegen zwar nach den Deutschen an zweiter Stelle mit der Überzeugung, dass die Euro-Umstellung in ihrem Land gut verlaufen sei, aber dennoch bereitet die Umstellung wegen des ebenfalls nicht einfachen Umrechnungskurses einigen Menschen Schwierigkeiten. Dennoch rechnen mehr Luxemburger in Euro als Franzosen und Deutsche und die Fortführung der doppelten Preisauszeichnung nach dem gleichzeitigen Umlauf der beiden Währungen wird von den Luxemburgern am wenigsten gewünscht.

Zufriedenheit mit dem € in Deutschland, Frankreich und Luxemburg			
	Deutschland	Frankreich	Luxemburg
Unzufriedenheit mit dem Euro	x		
Euro-Umstellung gut gelaufen	x		x
Probleme mit der Euro-Umstellung		x	
Nationale Währung noch in den Köpfen	x	x	
Doppelte Preisauszeichnung gewünscht		x	

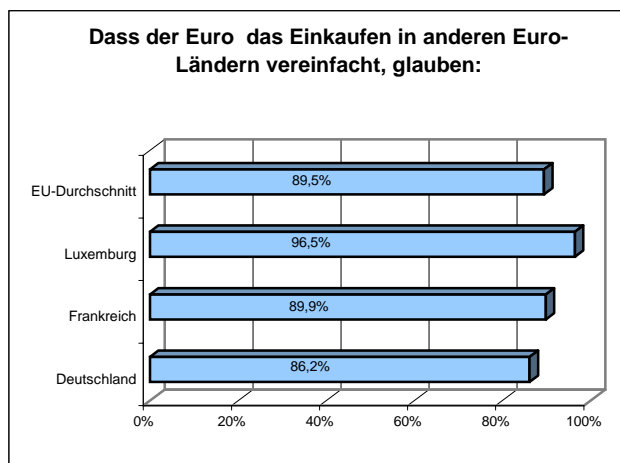
4.3 Der Euro in der Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz

4.3.1 Steigerung der Preistransparenz und Folgen für die Mobilität

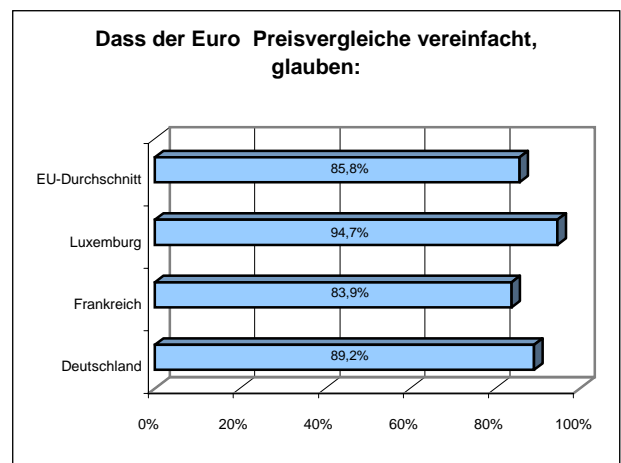


Quelle: Gallup Europe „Attitudes sur l'euro – Zone Euro“ Sondage Janvier 2002

Der Umfrage der europäischen Kommission zufolge ist in Deutschland, Frankreich und Luxemburg ein großer Anteil der Bevölkerung überzeugt (zwischen 84% und 96%), dass der Euro sowohl das Reisen als auch das Einkaufen in anderen Euroländern sowie Preisvergleiche zwischen den Ländern einfacher macht. Weniger Menschen glauben, dass der Euro auch die Kosten für Bankkarten und Überweisungen abschaffen wird (48% bis 53%).

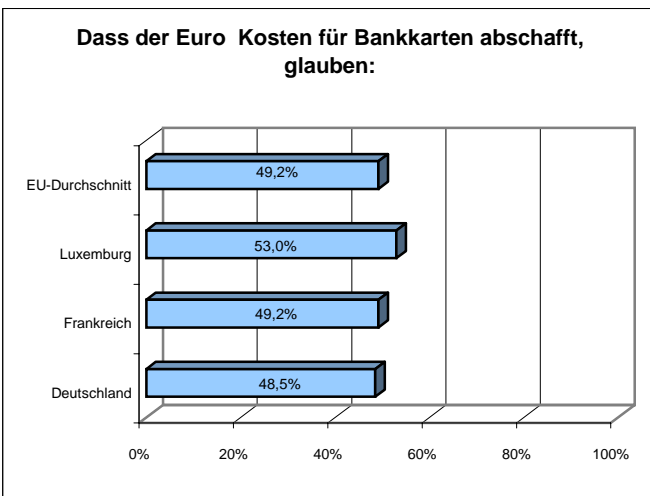


Quelle: Gallup Europe „Attitudes sur l'euro – Zone Euro“ Sondage Janvier 2002



Quelle: Gallup Europe „Attitudes sur l'euro – Zone Euro“ Sondage Janvier 2002

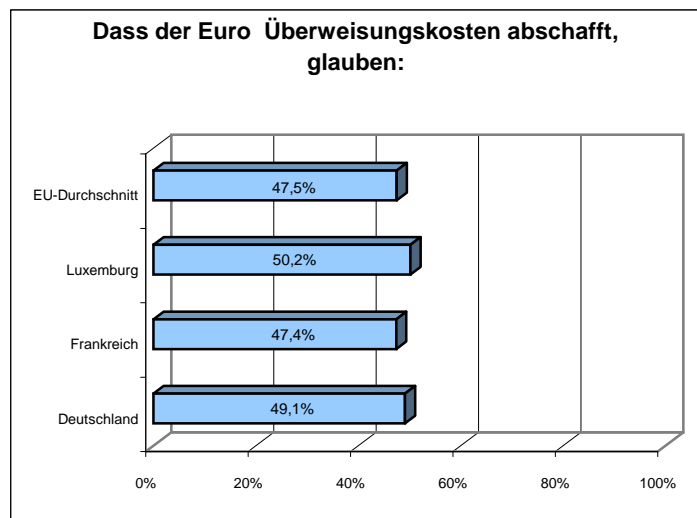
Nach Expertenmeinung erhöht die Einführung des Euros die ohnehin schon in dieser Region im Vergleich zu anderen Regionen erhebliche grenzüberschreitende Mobilität: Die Preise werden über die Grenze hinweg leichter vergleichbar und die Menschen in den grenznahen Regionen müssen nicht mehr mit mehreren Währungen jonglieren und zwei oder drei Geldbeutel mit sich herumtragen. Zusätzlich fällt der aufwendige und teure Bargeldumtausch weg. Die erhöhte



Quelle: Gallup Europe „Attitudes sur l'euro – Zone Euro“ Sondage Janvier 2002

Preistransparenz hat Änderungen im Einkaufsverhalten der Menschen in der Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz nach sich gezogen. Was viele vor der Einführung des Euros vermuteten, wird nun deutlich: Viele Produkte sind in Frankreich teurer als in Deutschland. Nicht nur Lebensmittel sind im Saarland häufig günstiger, viele Lothringer fahren auch zum Einkauf von Textilien über die Grenze. Dies mag vor allem daran liegen, dass in Frankreich die Produkte

stärker als der Lohn besteuert werden: So beträgt die Mehrwertsteuer in Frankreich 19,6%, in Deutschland nur 16%. Im Januar 2002 führte die Saarbrücker Zeitung eine Stichprobe durch, bei der zum Vergleich der Preise in den drei Ländern der Region verschiedene, willkürlich ausgewählte Produkte des kurzfristigen als auch des langfristigen Bedarfs eines Haushaltes in jeweils einem Supermarkt im Saarland, in Lothringen und Luxemburg eingekauft wurden. Das Ergebnis zeigt, dass der Einkauf der gleichen Produkte in Deutschland am billigsten und in Frankreich am teuersten war. Zwar scheint der Vergleich auf den ersten Blick wenig repräsentativ, da die Produkte willkürlich ausgewählt wurden. Er bestätigt jedoch die in der Region gemachten Erfahrungen.



Quelle: Gallup Europe „Attitudes sur l'euro – Zone Euro“ Sondage Janvier 2002

Preisvergleich im Saarland, in Lothringen und in Luxemburg			
	Real Saarbrücken	Auchan Metz	Auchan Luxemburg
Mehl (1000 g)	0,29 €	0,35 €	0,30 €
Spaghetti, Hausmarke (500 g)	0,30 €	0,60 €	0,79 €
Butter (250 g)	0,85 €	1,05 €	0,79 €
Magermilch, Tetrapack (1 l)	0,69 €	1,06 €	0,86 €
Coca Cola (1,5 l)	1,02 €	1,13 €	1,07 €
Coca Cola (2 l)	1,27 €	1,43 €	1,34 €
Uncle Ben's Langkornreis	2,79 €	2,84 €	2,65 €
Nutella (400 g)	1,38 €	1,69 €	1,51 €
Sonnenblumenöl (1 l)	1,47 €	1,75 €	2,58 €
Toilettenpapier	2,19 €	3,30 €	2,45 €
	12,25 €	15,20 €	14,34 €

Quelle: Saarbrücker Zeitung vom 25.01.2002

Die in der Region Saarland-Lothringen gemachten Erfahrungen werden ebenso durch eine Studie der deutsch-französischen Verbraucherinformationsstelle Euro-Info in Kehl bestätigt: Zwischen dem 15. April und dem 15. Mai 2002 wurden die Preise der 300 durch deutsche und französische Verbraucher meistgekauften Produkte im Bereich Haguenau, Straßburg, Kehl, Offenburg und Freiburg untersucht: Ein Großteil der Lebensmittel, vor allem Schokolade, ist in Deutschland billiger. Kaffee, Lammfleisch und frischer Fisch sind jedoch in Frankreich günstiger. Weiterhin sind in Deutschland Alkohol (abgesehen von französischen Produkten) und Zigaretten, Haushaltsartikel, Hygiene- und Körperpflegeprodukte, Heimwerkerbedarf, Tiernahrung und Freizeitartikel, hier vor allem Filme, günstiger; in Frankreich Arzneimittel, Parfümerieartikel, spezielle Körperpflegeprodukte, Benzin und Bücher (während der Mehrwertsteuersatz von Büchern in Deutschland bei 7% liegt, ist er in Frankreich nur 2,1% hoch). Mit Ausnahme von Fernsehern sind Elektrogeräte in Deutschland günstiger als in Frankreich. Interessant ist auch der Vergleich des deutschen und französischen Ikea-Katalogs: Hier driften die Preise erheblich auseinander, die gleiche Küche kostet beispielsweise in Deutschland 2.792 € und in Frankreich nur 2.127 €, dahingegen kostet das gleiche Bettgestell in Frankreich 245 € und in Deutschland nur 160 €. Unterschiedliche

Gewohnheiten und Vorlieben der Menschen in jedem Land bewirken einen großen Teil der Preisunterschiede diesseits und jenseits der Grenze. Preisunterschiede von Möbeln und Elektrogeräten zwischen den Ländern halten sich nach Expertenmeinung aufgrund der Sprachhemmnisse so beharrlich.

Preisvergleich ausgewählter Waren im Euroland

GÜNSTIG IN DEUTSCHLAND												
Preisvergleich ausgewählter Waren in Euroland (in Euro)												
	Deutschland	Belgien	Frankreich	Frankreich	Frankreich	Irland	Italien	Luxemburg	Niederlande	Österreich	Portugal	Spanien
Brotter/250 Gramm	1,24	1,25	1,48	1,51	1,29	1,12	1,22	1,22	1,11	1,14	1,12	1,20
Teufel / 1 Kilogramm	0,88	0,98	0,88	1,30	0,83	1,07	0,97	0,98	0,93	1,12	1,08	0,93
Comenius/250 Gramm	1,08	1,70	2,54	1,99	2,43	1,79	1,55	2,20	2,28	1,81	2,29	2,20
Kellogg's Cornflakes/375 Gramm	1,54	1,55	n. A.	1,96	2,02	1,54	2,11	1,68	n. A.	2,12	2,42	1,55
Milfleurs/rot, 100 Stück	3,04	3,20	4,06	3,60	2,80	4,33	3,08	2,60	3,10	3,38	3,86	2,90
Compartl Witter / 1 Flasche, 0,7 Liter	6,51	10,11	18,79	9,41	8,83	10,18	8,82	7,90	11,79	8,64	10,07	9,26
Champagner	26,28	24,89	20,45	25,54	24,58	25,05	22,81	23,82	22,48	28,72	28,48	28,18
Schokolade Ritter oder Milka, 1 Tafel, 100 Gramm	0,60	0,84	1,31	0,83	0,98	0,85	0,82	0,75	0,88	0,72	1,20	0,73
Mc/Mc/McDonald's	2,85	2,88	3,80	3,81	3,28	2,94	2,56	3,18	3,00	2,58	2,40	2,90
Levi's/Jeans	69,08	74,28	67,70	73,87	62,33	81,39	63,37	74,29	66,55	62,35	63,76	67,37
Waldorf Astor/Strampfler	70,00	22,00	22,55	27,28	29,05	25,55	29,02	32,20	24,94	21,68	25,94	24,78
Swatch Standard/Armbanduhr	35,00	28,10	46,20	39,00	37,00	37,50	37,98	35,90	37,00	38,00	40,00	35,00
Aspirin ohne Vitamin E/200 Tabletten	0,89	1,03	0,95	1,88	0,90	1,01	0,91	1,00	0,95	0,85	0,80	0,70
Bier-Lippensöffl/Soupe Collection	19,02	19,63	22,87	18,99	18,40	18,95	18,06	18,11	18,15	12,81	15,49	17,10
Chanel No.5/Flacon de Toilette, 100 ml	78,00	74,50	102,50	78,27	74,71	83,28	75,40	75,85	74,97	76,25	81,25	78,84
Getragene/Leinwand, 1 Meter	0,30	0,15	0,12	0,17	0,03	0,11	0,08	0,03	0,06	0,06	0,12	0,09
Antikbroschüre/Portrats, 1 Minute	0,13	0,17	0,17	0,24	0,33	0,44	0,22	0,14	0,11	0,21	0,40	0,42
Porto für Brief	0,59	0,42	0,50	1,41	0,38	0,38	0,41	0,45	0,29	0,51	0,28	0,24
Biesel/1 Liter	0,84	0,77	0,79	0,82	0,69	0,74	0,66	0,83	0,88	0,77	0,85	0,71
Super/Mittel, 1 Liter	1,89	1,08	1,12	1,08	0,89	1,02	1,09	0,84	1,23	0,97	0,83	0,88
Flag New York/Exklusivcollage	2064,08	2062,89	2128,34	2259,45	2194,88	2098,05	2482,00	2020,50	2772,28	2294,77	2004,74	2425,85
Harry-Potter-Buch	22,50	21,07	21,18	18,29	18,99	18,00	16,50	24,88	21,95	23,33	14,47	19,83

Quelle: Wirtschaftswoche Nr. 26 vom 20.6.2002

Im Versandhandel lässt sich trotz gemeinsamer Währung bisher nur wenig grenzüberschreitende Mobilität beobachten: So haben die meisten Versandfirmen in den EU-Ländern eigene Tochtergesellschaften und Kataloge für die einzelnen Länder. Da Versandkosten grenzüberschreitend oft doppelt so hoch sind wie innerhalb eines Landes, ist die Bestellung über Landesgrenzen hinweg für Verbraucher uninteressant, eventuelle Preisunterschiede werden dadurch aufgehoben. Die Versandhäuser haben obendrein kein Interesse ihren Kundenstamm grenzüberschreitend aufzubauen: Säumige Zahler sind über Grenzen hinweg schwer zu fassen. Selbst der Aufbau einer Tochtergesellschaft mit vollständiger Logistikstruktur in einem anderen europäischen Land kann misslingen, so die Erfahrung des französischen Versandhauses La Redoute mit seiner Expansion nach Deutschland: Deutsche Frauen bestellen fünf Kleidungsstücke, probieren alle und schicken dann zwei oder drei zurück. Aufgrund einer Retourenquote von 50% zog sich das Versandhaus nach 2 Jahren wieder aus Deutschland zurück. Auch die Angst vor Klagen hindert Versandhäuser daran, über Grenzen hinweg anzubieten: Offeriert beispielsweise ein deutscher Moselweinbauer seine Weine

europaweit an, riskiert er, dass ein Käufer aus Frankreich, der einen Mangel feststellt, ihn vor seinem Heimatgericht in einer französischen Stadt verklagt und er sich einen französischen Anwalt besorgen muss. Auch grenzüberschreitende Reisebuchungen gibt es in Grenzregionen bisher noch selten. Zum einen sollen Reisebüros nicht an Kunden aus dem Ausland verkaufen, zum anderen lassen sich Pauschalangebote nur schwer vergleichen, da sie unterschiedlich gestaltet sind.

Lediglich der Versandhandel mit Medikamenten funktioniert grenzüberschreitend – zumindest zwischen Deutschland und den Niederlanden, wie das Beispiel der niederländischen Internetapotheke DocMorris zeigt, das in einem weiteren Kapitel noch ausführlich behandelt wird.

4.3.2 Perspektiven

Auf lange Sicht wird die Nutzung des gemeinsamen Geldes das Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen in der Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz stärken. Durch die Veröffentlichung von Vergleichen der Preise diesseits und jenseits der Grenze wird sich die grenzüberschreitende Mobilität weiter erhöhen. Reisen und Fahrten über die Grenzen werden nach Expertenmeinung in Zukunft gezielter zum Einkaufen genutzt. Ökonomen schätzen jedoch, dass sich langfristig die Preisunterschiede diesseits und jenseits der Grenze angleichen werden. In Grenzregionen hat diese Nivellierung bereits begonnen: Der Vorstandssprecher des Schuhherstellers Mephisto aus dem lothringischen Sarrebourg hat schon festgestellt, dass das Preisangebot sich dort dem in Deutschland angeglichen hat, weshalb es sich für die Franzosen nicht mehr lohnt nach Deutschland zu fahren.

5. Auswirkungen der Euro-Einführung

5.1 Wirtschaftliche Auswirkungen

Die Einführung der gemeinsamen europäischen Währung ist notwendig zur Vervollständigung des Europäischen Binnenmarktes: Der freie Verkehr von Waren und Dienstleistungen wird durch den Wegfall des Umtauschs der Währungen, der Transaktionskosten und der Unsicherheiten der Kursentwicklungen erst sinnvoll. Die Einsparung der durch verschiedene Währungen verursachten Kosten wird die europäische Wirtschaft langfristig gesehen leistungsfähiger machen, der Wettbewerb wird gestärkt.

5.1.1 Umstellungsphase

Zum Jahreswechsel 2001/2002 ist die Bargeldeinführung des Euros zunächst mit Investitionen verbunden. Gerade für den Einzelhandel hat die Euro-Umstellung erhöhte Kosten zur Folge. Diese fallen in erster Linie an für neue EDV-Programme, eine notwendige Umstellung der Buchhaltung, Schulungsmaßnahmen für Personal, den Druck neuer Formulare und Preislisten, die doppelte Preisauszeichnung sowie die Anpassung von Frankiermaschinen, Kassen, Automaten und Scannern zum Einlesen von Preisen. Zusätzlich verursacht der Bargeldtausch Branchen wie der Kreditwirtschaft, dem Handel, dem Gastgewerbe, der Automatenwirtschaft und den Werttransporten Mehraufwand und -kosten.

Den erhöhten Kosten in der Umstellungsphase stehen jedoch langfristig Einsparungen durch den Wegfall von Devisenumtausch, Transaktionsgebühren und Wechselkursrisiko gegenüber, die die Nachteile durch die Umstellung überwiegen werden. Denn die Umstellungskosten fallen nur einmal an, wohingegen die Vorteile langfristig Kosten reduzieren werden. Von diesen langfristigen Einsparungen profitieren insbesondere solche Unternehmen, die auch grenzüberschreitend tätig sind. Jedoch sind in der Regel weder der Einzelhandel noch die Gastronomie, die durch die Umstellungsmaßnahmen vergleichsweise hohe Kosten tragen müssen, grenzüberschreitend tätig. Gastronomiebetriebe in Urlaubsregionen haben einen Nutzen vom Euro durch stärkere Frequentierung ausländischer Gäste.

5.1.2 Kurzfristige wirtschaftliche Auswirkungen (bereits 2002 feststellbar)

Außenhandel und grenzüberschreitende Unternehmensaktivitäten

Die Einführung der gemeinsamen Währung hat in erster Linie die Senkung der Transaktionskosten für Güter und Dienstleistungen zur Folge, da die Kosten für den Tausch der Devisen entfallen, ebenso entfällt das Wechselkursrisiko, da es keine Devisenkursschwankungen beim Warenexport mehr gibt. Der Außenhandel und grenzüberschreitende Unternehmensaktivitäten werden dadurch gefördert: Während international orientierte größere Unternehmen schon vor der Einführung des Euros grenzüberschreitend agierten, werden vor allem KMU von der Euro-Einführung profitieren, da für sie die Kosten für grenzüberschreitende Transaktionen und für den Umtausch der Devisen bisher besonders ins Gewicht fielen. Seit der Einführung des Euro-Bargeldes müssen überregional handelnde Unternehmen ihren Bargeldbestand nicht mehr in mehreren Währungen vorhalten, was zusätzlich den Aufwand und die Verwaltungskosten reduziert. Die Überweisungskosten haben sich durch die Einführung des Euros bisher allerdings nicht nennenswert reduziert. Dies wird sich erst durch die von der Europäischen Kommission erlassene Verordnung, nach der ab dem 1. Juli 2003 innerhalb der EU die Kosten für Auslandsüberweisungen die von Inlandsüberweisungen nicht übersteigen dürfen, ändern.

Wettbewerb und Inflationsrate

Die durch die gemeinsame Währung entstandene Preistransparenz, sowohl innerhalb der Euro-Länder als auch zwischen den Euro-Ländern, zieht eine Zunahme des Wettbewerbs zugunsten der Verbraucher und der Bezieher von Vorprodukten nach sich. Aufgrund des erhöhten Wettbewerbs um den Kunden werden sich versteckte Preiserhöhungen auf Dauer nicht durchsetzen können. Deutsche Lebensmittel-Discounter, die bereits Anfang 2002 zur Bargeldeinführung die Preise gesenkt haben, verzeichnen einen erheblichen Kundenzulauf. Andere Händler haben nach der Einführung des Euros vorgenommene Preiserhöhungen bereits wieder zurückgenommen. Durch einen verstärkten Wettbewerb auf der nationalen als auch auf der europäischen Ebene werden die Preise und damit langfristig die Inflationsrate in den Euroländern sinken. Da die grenzüberschreitende Mobilität in den Grenzregionen höher ist als in anderen Regionen, nimmt die europaweite Nivellierung der Preise hier ihren Anlauf. Betrachtet man den Verlauf der Inflationsdaten seit Januar 1999, stellt man fest, dass die Inflationsrate nach einer fast völligen Preisstabilität im Jahr 1999 schließlich zwischen dem Jahr 2000 und dem Sommer 2001 auf Werte von bis zu 3% gestiegen ist, um danach wieder abzusinken. Verantwortlich für ihren Anstieg waren die Erhöhung des Ölpreises, die Euro-Abwertung

gegenüber dem Dollar, aber auch die Verteuerung von Lebensmitteln durch BSE sowie die Maul- und Klauenseuche. Zwischen 1970 und 1999 lag die deutsche Inflationsrate im Durchschnitt bei etwa 3,5%. In Krisenzeiten, beispielsweise bei der ersten Ölkrise 1975 stieg sie auf über 7% an. In Anbetracht dieser Tatsachen konnte die Inflation seit der Einführung des Euros 1999 bisher vergleichsweise gut in Schach gehalten werden, und dies trotz widriger Umstände bei den außenwirtschaftlichen Faktoren.

Tourismus

Der Wegfall des kosten- und zeitintensiven Umtauschs kommt dem grenzüberschreitenden Tourismus innerhalb Europas zugute. Die bessere Vergleichbarkeit der Preise hat zur Folge, dass die Kaufkraft des Euros in den verschiedenen Euroländern miteinander verglichen wird und Rankings über teure und billige Urlaubsländer veröffentlicht werden. So erhält man in den günstigsten europäischen Urlaubsländern Portugal und Griechenland für einen Euro Waren im Wert von 1,05 €, in Luxemburg noch 1,03 € und in Frankreich nur noch 0,90 €. Das teuerste Euroland ist Finnland mit einer Kaufkraft des Euros von 0,83 €.

Kaufkraft des Euros für die deutsche Bevölkerung	
Urlandsland	Kaufkraft des Euros
Portugal	1,05
Griechenland	1,05
Luxemburg	1,03
Spanien	1,02
Deutschland	1,00
Niederlande	0,95
Belgien	0,95
Italien	0,94
Österreich	0,93
Frankreich	0,90
Irland	0,90
Finnland	0,83

Quelle: Süddeutsche Zeitung vom 3.07.2002

Auch in der Tourismusbranche ist durch einen verstärkten Wettbewerb zwischen den einzelnen Ländern langfristig eine Preisangleichung zu erwarten.

Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz

Da in der Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz die Anzahl der grenzüberschreitenden Aktivitäten höher ist als in anderen Regionen, fielen die durch drei verschiedene Währungen verursachten Wechselkursschwankungen und die Nachteile des Devisenumtauschs weitaus stärker ins Gewicht als in anderen Regionen. So profitiert diese Region besonders von der gemeinsamen Währung. Schon seit 1999 gibt es keine Schwankungen zwischen den alten nationalen Währungen Deutsche Mark (DM), Französischer Franc (FRF) und Luxemburger Franc (LUF); der Handel zwischen den drei Ländern birgt nun keine Währungsrisiken mehr wie z.B. die Abwertung des Francs in den 70er Jahren. Die in Luxemburg durch die Einführung des Euros befürchtete Schrumpfung des Bankgewerbes ist nicht eingetreten.

5.1.2 Langfristige wirtschaftliche Auswirkungen

Europaweite und weltwirtschaftliche Entwicklung

Die Senkung der Transaktionskosten für Güter und Dienstleistungen und der Wegfall des Wechselkursrisikos ziehen auf Dauer eine größere Wettbewerbsfähigkeit der Volkswirtschaften und Chancen auf mehr Absatz und Beschäftigung durch größere Märkte nach sich. Die bisher schon erkennbare Stabilität des Euros wirkt sich wachstumsfördernd aus, denn stabiles Geld reduziert den Anstieg der Preise und der Inflation. Wirtschaftswachstum führt schließlich zur Schaffung von Arbeitsplätzen und zur Erhöhung des Wohlstands. Ausschlaggebend dafür, dass sich der Euro positiv auf die Beschäftigungsentwicklung auswirkt, ist die Flexibilisierung der Arbeitsmärkte: Der Theorie der optimalen Währungsräume von Robert A. Mundell zu Folge sind solche Länder für eine Währungsunion geeignet, die über Instrumente verfügen, die alternativ zum fehlenden Wechselkurs ausgleichend wirken können. Solche Instrumente sind vor allem die Mobilität der Arbeitnehmer und flexible Arbeitsmärkte.

Auswirkungen der Preistransparenz

Die durch die gemeinsame Währung entstandene Preistransparenz hat nicht nur die Angleichung der Preise für Waren und Dienstleistungen zur Folge. Langfristig zieht sie möglicherweise auch eine Angleichung der Mehrwertsteuersätze sowie der Löhne und Gehälter in den Euroländern nach sich. Letztendlich resultiert daraus eine Verringerung und Annäherung des Gefälles im Lebensstandard der Bevölkerung der einzelnen Länder. Die höhere grenzüberschreitende Mobilität in den Grenzregionen ist nach Expertenmeinung die Ursache dafür, dass diese Entwicklung hier ihren Anlauf nehmen wird. Langfristig wird der Integrationsprozess in der Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz durch die Angleichung der

Lebensbedingungen vorangebracht. Andererseits hat beispielsweise die Angleichung der Immobilienpreise zur Folge, dass der Anreiz für Saarländer und Rheinland-Pfälzer, Immobilien im benachbarten Frankreich zu erwerben, schwindet. Die zu erwartenden Entwicklungen werden eine Veränderung der Grenzgängerströme in der Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz zur Folge haben.

5.2 Auswirkungen im Gesundheitsbereich

Schon vor der Einführung des Euros sind viele Menschen aus dem Saarland und Rheinland-Pfalz zum Einkauf von Medikamenten (z.B. Aspirin, Antibabypille), die im benachbarten Frankreich günstiger sind, über die Grenze gefahren. Seit einigen Jahren nutzen inzwischen rund 60.000 Deutsche auch das Angebot der niederländischen Internetapotheke DocMorris. Obwohl in beiden Ländern die Preise für Medikamente staatlich reguliert sind, sind die Preise für Medikamente in den Niederlanden um etwa 10% niedriger als in Deutschland. Vor allem für chronisch Kranke, die regelmäßig Medikamente brauchen, ist der Bezug der günstigeren Arzneimittel über Versand interessant. Bisher ist der Versandhandel mit Medikamenten in der EU zwar erlaubt, in Deutschland jedoch nur für nicht verschreibungspflichtige Medikamente. Der Europäische Gerichtshof soll im Frühjahr 2003 darüber entscheiden, ob dieses Verbot EU-konform ist. Obwohl die rechtliche Situation in Deutschland bisher noch nicht geklärt ist, finanzieren die meisten deutschen Krankenkassen den Bezug verschreibungspflichtiger Medikamente über den niederländischen Versandhandel, da sie dadurch in erheblichem Maße Kosten sparen können. Werden die Preise für Medikamente in Deutschland teurer bleiben als in anderen EU-Ländern und sich die deutschen Apotheker weiter wie bisher gegen den Versandhandel wehren, werden nach Expertenmeinung in Zukunft in Deutschland wohl mehr Medikamente als bisher im günstigeren Ausland bezogen. Als Folge dieser Entwicklung werden die Euroländer langfristig ihre Preise für Arzneimittel angleichen müssen. Erfahrungen aus dem Ausland zeigen, dass nur maximal 8% der Versicherten Medikamente über Versandhandel und Internet beziehen.

Die erhöhte Preistransparenz durch die Einführung des Euros erleichtert ebenfalls das Einkaufen von anderen Gesundheitsleistungen, wie medizinische Hilfsmittel (z.B. Brillen, Hörgeräte, Zahnprothesen etc.) über die Grenze. Auch der Besuch von Ärzten oder Heilpraktikern im Nachbarland kann in Zukunft einfacher sein: So plant die Europäische Kommission die Einführung einer EU-weit gültigen Krankenversicherungskarte. Eine grenzüberschreitende Krankenversicherungskarte gibt es bereits Aachener-Maastrichter-Raum durch eine Kooperation zwischen der AOK Rheinland und der niederländischen CZ Groep .

5.3 Politische Auswirkungen und Änderung der Situation für Grenzgänger

Nach Expertenmeinung werden Hemmnisse, die mit der Grenze zusammenhängen, durch die einheitliche Währung reduziert und langfristig abgeschafft. Durch den Abbau von bürokratischen Hemmnissen wird sich langfristig die grenzüberschreitende politische Zusammenarbeit verbessern.

Die größere finanzielle Transparenz und das Wegfallen der Umtauschgebühren hat mit großer Wahrscheinlichkeit zur Folge, dass sich mehr Arbeitnehmer in der Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz als bisher dazu entscheiden, eine Arbeitsstelle im Nachbarland zu suchen.

Nach Expertenmeinung wird die Transparenz der Gehälter auf lange Sicht Einfluss auf Tarifverhandlungen haben und eine Anpassung von Löhnen und Gehältern mit sich bringen. So wird beispielsweise für Deutsche, die im Saarland oder in Rheinland-Pfalz leben, der Anreiz, in Lothringen zu arbeiten, größer sein als bisher. Aufgrund der geringeren Löhne in Lothringen gibt es derzeit wenig deutsche Bürger, die sich entscheiden, nach Lothringen zu pendeln, um dort einer Arbeit nachzugehen. Letztendlich wird es, wie bereits festgestellt, zu einer Veränderung der Grenzgängerströme in der Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz kommen.

6. Ausblick

In der vorliegenden Untersuchung wurde die bisherige wirtschaftliche und soziale Auswirkung der Euro-Einführung auf die Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz dargestellt und versucht, nachfolgende Entwicklungen zu skizzieren. Viele Befürchtungen, die an die Einführung des Euros geknüpft waren, haben sich nicht bewahrheitet. Aber es werden sich auch viele Auswirkungen des Euros erst mit der Zeit herauskristallisieren.

Obwohl die Einstellung zum Euro in den einzelnen Ländern der Region sehr unterschiedlich ausfällt, wird der Euro mit der Zeit seine identitätsstiftende Wirkung auf die Menschen in Europa und vor allem in den Grenzregionen zeigen: Die Urlaubszeit 2002 wird möglicherweise die negative Einstellung mancher Menschen in der Region zum Euro ändern, wenn sie durch die Nutzung der gleichen Währung im Urlaubsland deren Vorteile durch eigene Erfahrung kennen lernen. Viele durch die Einführung des Euros verursachte Entwicklungen nehmen in den Grenzregionen ihren Anlauf, wie z.B. die Angleichung von Preisen oder der Bezug von Gesundheitsleistungen in einem anderen Land der Europäischen Union. Deshalb ist zu erwarten, dass die Menschen in dieser Region früher als die Menschen in anderen Regionen die Vorteile des Euros erfahren und erkennen werden und dem Euro positiver entgegenstehen werden. Letztendlich wird die Nutzung einer gemeinsamen Währung das Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen in ganz Europa steigern. EURES Transfrontalier Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz wird die Entwicklung der Auswirkungen und der Einstellung des Euros in der Region weiter verfolgen.

Ein vom EURES-Koordinationsbüro entwickelter Fragebogen zur Befragung der Menschen in der Region über ihre Einstellung zum Euro findet sich im Anhang (Anhang 2).

Quellenverzeichnis und Lesehinweise

Zeitschriften und Zeitungen

- Saarbrücker Zeitung
- Républicain Lorrain
- Luxemburger Wort
- Wochenspiegel
- Süddeutsche Zeitung
- Frankfurter Allgemeine Zeitung
- Stern
- Wirtschaftswoche
- Focus

Schriften

- Bundesministerium der Finanzen: Der Euro. Eine stabile Währung für ein starkes Europa (Februar 2001)
- Bundesministerium der Finanzen: Die Einführung des Euro in Gesetzgebung und öffentlicher Verwaltung. 5. Bericht des Arbeitsstabes Europäische Wirtschafts- und Währungsunion (Juni 2001)
- Bundesverband deutscher Banken: Euro. Das Buch zum Geld (2001)
- Bundeszentrale für politische Bildung: Informationen zur politischen Bildung aktuell. Euro – eine neue Ära (2001)
- EURES Institut SLLR: Regionalprofil 2002 (2002)
- Europa-Union Deutschland: Die Europäische Wirtschaftsunion, 30 Antworten auf schwierige Fragen, (1996)
- Gallup Europe „Attitudes sur l'euro – Zone Euro“ Sondage Janvier 2002
- Sparkasse Saarbrücken: Vom Thaler zum Euro (2001)

Bücher

- Arndt, H.-W.: Europarecht (2001)
- Weidenfeld W. und W. Wessels (Hrsg.): Europa von A bis Z. Taschenbuch der europäischen Integration (2000)

Internet

- www.euroinfo-kehl.com
- www.wort.lu
- www.destatis.de
- www.perso.club-internet.fr

Anhang 1

L'euro en passant par la Lorraine

C'était en mars dernier. L'aube blanchissait à peine que déjà Baptiste repoussait son bol de café vide. Il aimait cet instant de calme souverain, troublé seulement par le lent mouvement du balancier de l'horloge et le craquement des bûches dans l'âtre. C'était le moment favorable pour réfléchir et prendre des décisions.

Baptiste était inquiet. Pour la nième fois, il s'empara de la gazette pliée et repliée pour mettre en évidence un article sur l'euro. On y rappelait l'entrée en vigueur au 1er janvier 2002, la valeur d'échange de 6,55957 francs et le raccourcissement de la période d'adaptation, la fin de l'opération étant fixée au 12 février 2002, six semaines seulement pour s'adapter ! Il restait juste neuf mois pour s'y préparer... le temps d'attendre un p'tiot... il allait falloir s'y mettre !

Ce qui tracassait le plus Baptiste, c'était le moyen de retenir tous ces chiffres derrière la virgule. Il y avait bien des convertisseurs, comme ils disent à la ville. Mais cela coûtait des argents, alors si l'on peut s'en dispenser... pas avare, mais économe !

Le regard dans la vague, Baptiste réfléchissait. Six, puis deux fois cinq, puis neuf, puis cinq et enfin sept. C'était bien long à retenir. Il fallait trouver un moyen, quelque chose du genre "Mais où est donc Ornicar ?" comme le maître l'enseignait à l'école...

Soudain il avisa le calendrier des Postes suspendu près de la cheminée. En allant le décrocher, il sentit obscurément qu'une solution était en train de naître...

Par trois fois, son visage s'illumina d'un grand sourire, signe qu'il avait trouvé une partie de la solution. Puis il resta un très long moment comme absent, avant de se dresser triomphant et gaillard. L'euro pouvait toujours venir, il connaissait désormais par cœur le taux de conversion grâce à la petite phrase mnémotechnique qu'il s'était forgée dans l'esprit.

"Pour aller de Franc(e) en Euro(pe), on part de l'hexagone (6), on arrive en Lorraine (virgule), et l'on traverse successivement la Meuse (55), la Meurthe-et-Moselle (54) et la Moselle (57)"

Il y a erreur fera-t-on observer, on obtient 6,555457 et non 6,55957 !!!

Certes, reconnaît Baptiste, agacé que l'on doute de ses capacités, mais... vous avez déjà regardé la carte de la Meurthe-et-Moselle ? Coïncée entre la Meuse et la Moselle, du côté de Briey, il n'y a pas la place pour deux chiffres, mais un seulement, alors 54, c'est $5 + 4 = 9$. Et là, on obtient bien 6,55957, non ?

C'est pourtant vrai, observera-t-on, sidéré d'une telle logique, mais objectera-t-on, la Lorraine, c'est aussi les Vosges, que faites-vous du 88 ?

Baptiste attendait sûrement cette question, aussi prenant un air inspiré, il se contenta de répondre : "Chez nous, voyez-vous, on aime les choses simples. Avec cinq chiffres derrière la virgule, vous ne trouvez pas que c'est déjà suffisamment compliqué ? Pourquoi voulez-vous que les Vosgiens viennent en rajouter ?"

et coupant court soudain, il se leva en ajoutant : "Et puis, ce n'est pas tout ça, il va falloir que je m'occupe de mes vaches... c'est l'heure de la traite ! ..."

Clairlieu, le 31 mars 2001
François CHARTON

FRAGEBOGEN – MODELL
zur Untersuchung der Einstellung zum Euro in der
Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz